



Fachhochschule
für öffentliche Verwaltung
NRW

Institut für Polizei- und Kriminalwissenschaften

**Institut für Polizei- und Kriminalwissenschaften (IPK)
der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW**

**Rechenschaftsbericht
zum Studienjahr 2017/18**

Vorgelegt vom Vorstand

Prof. Dr. Daniela Pollich, Prof. Dr. Vanessa Salzmann, Prof. Dr. Christian Wickert

Köln, Münster und Gelsenkirchen, September 2018

Inhalt

IPK – INSTITUT FÜR POLIZEI- UND KRIMINALWISSENSCHAFTEN	2
Grundlagen.....	2
Neue Strukturen.....	2
SCHWERPUNKTE UND TÄTIGKEITEN IM STUDIENJAHR 2017/18	7
Intern geförderte Projekte	9
Drittmittel- und Auftragsforschung.....	16
IPK-Veranstaltungen & Veranstaltungskooperationen	22
Publikationen unter Beteiligung von Mitgliedern des IPK.....	23
Externe Tagungen und Vorträge.....	28
Gutachtertätigkeiten und Medienpräsenz	30
Ressourcenverwendung 2017/18.....	32
PLANUNG 2018/19	34
Interne Projektförderung.....	34
Drittmittel- und Auftragsforschung.....	35
Veranstaltungen.....	37
Publikationen.....	38

IPK – Institut für Polizei- und Kriminalwissenschaften

Grundlagen

Das Institut für Polizei- und Kriminalwissenschaften (IPK) entfaltet – entsprechend § 3 (5) FHGöD und auf der Basis eines im Dezember 2011 vom Präsidium und Forschungsbeirat genehmigten Konzepts – seine Tätigkeit im Bereich der Grundlagen- und anwendungsorientierten Forschung, Beratung sowie Projektbegleitung in verschiedenen Arbeitsbereichen.

Grundsätzlich gilt, dass im IPK jede der an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung (FHöV) NRW angesiedelten Disziplinen mit Einzelprojekten, Drittmittelforschung, Auftragsarbeiten und Publikationen aktiv werden kann. Disziplinäres und interdisziplinäres Forschen sowie institutionengebundene und -übergreifende Projekte werden begrüßt.

Entsprechend des Selbstverständnisses des IPK genießt die Forschung die oberste Priorität der Aktivitäten. Hieraus abgeleitet wird ein intensiver Theorie-Praxis-Diskurs gepflegt. Angestrebt wird dabei ein möglichst ausgewogenes Verhältnis von interner Projektförderung, Drittmittel- und Auftragsforschung. Die Förderung des Wissenstransfers und des polizei- und kriminalwissenschaftlichen Diskurses mit Wissenschaft, Lehrenden, Studierenden, Praxis und interessierter Öffentlichkeit (in Symposien, IPK-Kolloquien, IPK vor Ort, Sicherheitspolitisches Forum u.a.) anhand von Vorträgen und Publikationen ist eine weitere Kernaktivität des IPK. Die wissenschaftliche Vernetzung richtet sich in die FHöV NRW selbst hinein sowie an andere Polizeihochschulen, Universitäten, Arbeitskreise und Vereinigungen im In- und Ausland.

Für seine Aktivitäten greift das IPK auf Ressourcen der FHöV NRW zurück und nutzt zudem Drittmittel und Auftragsforschungsgelder.

Neue Strukturen

Organisation

Die ersten fünf Jahre des Bestehens des IPK waren von intensiven Aktivitäten zum Aufbau von internen Förderstrukturen, der Entwicklung von verschiedenen Veranstaltungsformaten, der Aktivierung von Mitgliedern zur Mitwirkung in Projekten sowie der Intensivierung von Auftragsforschung und Drittmittelaktivitäten geprägt. Nach dieser notwendigen und erfolgreichen Aufbauarbeit, in der der Vorstand mit einem Sprecher, drei Spartenleitern sowie drei Beisitzern als „Lokomotive“ fungierte, war es 2017 Zeit, die bisherigen Organisationsstrukturen zu prüfen und einige Anpassungen vorzunehmen. Das IPK erhofft sich von diesen Änderungen, dass die Forschungsaktivitäten noch gesteigert werden können, mehr Mitglieder aktiv mitwirken und das Profil des Forschungszentrums geschärft wird.

Neben einer Verschlankeung der Vorstandsstruktur umfassen die Neuerungen, die zu Beginn des Studienjahres 2017/18 in Kraft getreten sind, auch die Neugliederung der inhaltlichen Binnenstruktur. Die im Folgenden vorgestellten Veränderungen wurden auf einer Mitgliederversammlung im April 2017 diskutiert und beschlossen.

Der *Vorstand* des IPK besteht nunmehr aus einem/einer von der Mitgliederversammlung gewählten Sprecher/in sowie zwei weiteren, ebenfalls gewählten Vorstandsmitgliedern, die mit dem/der Sprecher/in gemeinsam die Geschäfte des IPK führen und besondere Aufgaben übernehmen.

Der Vorstand wird weiterhin auch im Bereich der wissenschaftlichen Arbeit aktiv sein und konzentriert sich zudem auf die Selbstverwaltungsaufgaben z.B. in den Bereichen Antragsprüfung, Netzwerkarbeit, Entscheidungsvorbereitung, Rechenschaftsbericht, Vorbereitung Mitgliederversammlung, Controlling und Öffentlichkeitsarbeit sowie Pflege der Webpräsenz. Er soll zudem die Publikationsarbeit stärken (Schriftenreihe „Polizei- und Kriminalwissenschaften“ beim Verlag für Polizeiwissenschaft; Entwicklung und Pflege eines Formats für IPK-Arbeitspapiere als Graue Reihe [print und online]).

Auch die *inhaltliche Binnenstruktur* wurde zum Studienjahr 2017/18 modifiziert. Die drei ehemaligen Sparten (1) Polizieren, (2) Empirische Polizei- und Sicherheitsforschung und (3) Theorie, Geschichte und Kultur der Polizei wurden durch fünf inhaltliche Oberthemen ersetzt. Diese sollen ein breites Dach für sämtliche aktuelle und künftige Forschungsaktivitäten bieten und bei Bedarf erweiterbar sein:

Innere Sicherheit: Akteure, Strukturen & Prozesse

Im Zentrum stehen Fragen zum Stand und zur Veränderung der Politik der Inneren Sicherheit. Es werden beispielsweise die Rolle der Polizei und des Verfassungsschutzes sowie Umbrüche in der Sicherheitsarchitektur untersucht und internationale Vergleichsforschung zur Sicherheitspolitik geleistet.

Polizeiarbeit im täglichen Dienst

Die Anforderungen an die Polizeiarbeit zur Gefahrenabwehr und Strafverfolgung in den Bereichen des täglichen Einsatzes, besonderen BAO-Lagen, Verkehrssicherheit und Kriminalitätskontrolle stehen hier im Blickfeld. Mit Konzeptentwicklungen, Begleitforschung und Evaluationen wird die Polizeiarbeit wissenschaftlich unterstützt.

Gewaltkriminalität

Phänomene, Ursachen und Wirkungen von Gewalt werden analysiert. Hier reicht das Spektrum von häuslicher Gewalt über Gewalt im öffentlichen Raum, Gewalt in besonderen Kontexten (z.B. Fußball), Jugendgewalt, sexueller Gewalt, Gewalt gegen Polizei- und Verwaltungsbedienstete bis hin zu Extremformen des Terrorismus.

Lokale Sicherheit

Betrachtet werden die Anforderungen an die Sicherheitsarbeit, insbesondere im urbanen Raum. Gegenstand der Analysen sind beispielsweise lokale Kooperationsansätze

wie Kriminalpräventive Räte und Ordnungspartnerschaften, handlungsfeldbezogene Interventions- und Präventionskonzepte (zum Beispiel zur Jugenddevianz oder Sucht-/Drogenproblematiken) sowie raum-/quartiersbezogene Sicherheitsarbeit.

Extremismus/Terrorismus

Neben Analysen zu verschiedenen Formen des Extremismus und Terrorismus werden Untersuchungen zur polizeilichen und nachrichtendienstlichen Kontrolle und Ermittlung, zu den institutionellen Akteuren, zur (Radikalisierungs-)Prävention sowie zu den Theorien politisch motivierter Agitation und Kriminalität durchgeführt.

Neben der neuen Struktur ergab sich im Studienjahr 2017/18 ein personeller Wechsel: Zum September 2017 bestand der neu organisierte Vorstand aus Bernhard Frevel, der weiterhin die Sprecherrolle innehatte, sowie Vanessa Salzmann und Christian Wickert. Zum Februar 2018 übernahm Daniela Pollich die Sprecherrolle des IPK.

Vorstand und Mitglieder danken Bernhard Frevel herzlich für sein überaus hohes Engagement bei der Etablierung des IPK und die unermüdlich geleistete Arbeit. Das IPK freut sich, Bernhard Frevel weiterhin als aktives Mitglied zu behalten.

Mitgliedschaft und interne Förderung

Die bislang offene Struktur von Mitgliedern wurde durch Beschluss der Mitgliederversammlung vom April 2017 aufgehoben und eine Neuregelung der Mitgliedschaft am IPK vorgenommen. Eine solche ist nun Voraussetzung für die Gewährung interner Förderungen in Form von Deputatsreduktionen und Sachmitteln. Diese Maßnahme dient einer gesteigerten Identifikation mit dem IPK, um als Forschungszentrum noch mehr gemeinsame Zugkraft zu entfalten. Trotz dieser Neuregelung bestehen weiterhin keine Zugangshürden für an polizeiwissenschaftlicher Forschung interessierte Personen innerhalb und außerhalb der FHöV NRW.

Mitglieder können haupt- und auch nebenamtlich Lehrende an der FHöV NRW sein, die sich inhaltlich gestaltend in die IPK-Arbeit einbringen möchten. Sie stellen einen formlosen Mitgliedschaftsantrag per E-Mail an den Vorstand und teilen ihre Interessensbereiche für die Aktivitäten mit. Über Mitgliedschaftsanträge entscheidet die Mitgliederversammlung auf Vorschlag des IPK-Vorstands. Alle Mitglieder haben Stimmrecht auf den Mitgliederversammlungen. Sie verpflichten sich, als Ansprechpartner/innen für Projekte zur Verfügung zu stehen, Anfragen zur Expertise anzunehmen, an Beratungsaufgaben mitzuwirken, die Rechenschaftslegung des IPK zu unterstützen, sich mit Publikationen und Veranstaltungen einzubringen und die interne Begutachtung von Forschungsanträgen zu übernehmen. Nur registrierte Mitglieder können aus dem Budget des IPK interne Forschungsförderung (Deputatsreduktion, finanzielle Förderung) erhalten.

Als sog. *Assoziierte* können z.B. Forschende außerhalb der FHöV NRW, ehemalige Studierende, wissenschaftliche Mitarbeiter/innen aus Projekten oder Personen aus dem Kreis der möglichen Auftraggeber für IPK-Forschung (z.B. Behörden) auf formlosen Antrag per E-Mail an den Vorstand Anschluss an das IPK bekommen. Sie erhalten die

Rechte auf Information, ideelle Förderung und die nicht-stimmberechtigte Teilnahme an den Mitgliederversammlungen.

Für die *interne Projektförderung* stehen dem IPK pro Studienjahr 600 LVS sowie 7.500 € zur Verfügung. Außerhalb dieses Budgets können weitere Ressourcen z.B. für Auftrags- und Drittmittelforschung über das IPK gesteuert werden.

Für den verkleinerten Vorstand werden Deputatsreduktionen von 76 LVS für die/den Sprecher/in sowie jeweils 38 LVS für die beiden weiteren Vorstandsmitglieder eingeplant (siehe hierzu auch die Tabelle auf S. 32f.). Die weiteren Stunden werden auf Antrag an den Vorstand, interner Begutachtung und Beschluss der Mitgliederversammlung vergeben.

Grundsätzlich bleibt ein Schwerpunkt bei der „vorgelagerten“ Förderung, d.h. forschungsinteressierte Mitglieder stellen einen aussagefähigen Antrag an den Vorstand, der den Vorschlag i.d.R. von zwei weiteren Mitgliedern in Hinblick auf Ziel, Methodik und Ressourcenbedarf begutachten lässt und ggf. eine Deputatsreduktion vor Projektbeginn befürwortet. Zusätzlich existiert seit Beginn des Studienjahres 2017/18 die Möglichkeit einer nachgelagerten Förderung. Hierzu müssten Förderungsinteressierte das jeweilige Projekt anmelden und bei Erfolg werden nachträglich Anrechnungen von LVS gewährt.

Neben der Förderung von interner Forschung sind auf Antrag auch Deputatsreduktionen für das Erarbeiten und Einreichen von Drittmittelanträgen sowie die Durchführung IPK-interner Sonderaktivitäten (z.B. Durchführung von Veranstaltungen mit besonderem Aufwand wie Symposien und Workshops, Aufbau der Webpräsenz u.ä.) möglich. Diese sind vom Vorstand zu prüfen, der Mitgliederversammlung vorzuschlagen und von dieser zu beschließen.

Weitere Ziele und Aufgaben

Nicht zuletzt im Zuge der Neuorganisation des IPK haben sich Aufgabenbereiche ergeben, die der Vorstand im kommenden Studienjahr 2018/19 und darüber hinaus bearbeiten wird.

Zunächst gehört hierzu die Neuformulierung der Geschäftsordnung, um die neu formierten Strukturen auch dort adäquat abzubilden.

Ein weiterer Schwerpunkt der künftigen Arbeit wird auf der Vernetzung innerhalb der FHöV NRW liegen. Zielgruppe ist insbesondere die Dozent/innen- und Professor/innenschaft, um weitere Personenkreise zu aktiver Polizei- und Kriminalforschung zu ermuntern. Insbesondere forschungsaffinen Praktiker/innen soll die Möglichkeit der Forschung an der FHöV NRW nähergebracht werden. Hierzu wird, im Dialog mit den Fachbereichen Polizei und AV/R, eine gezielte Zusammenführung von Praktiker/innen mit interessierten Wissenschaftler/innen angestrebt.

Daneben ist es ein Ziel, die generelle Bekanntheit des IPK mit seinen Aktivitäten und Projekten innerhalb der FHöV NRW zu erhöhen. Geeignete Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit befinden sich derzeit in der Planung.

Die interne Forschungsförderung bildet weiterhin ein Hauptfeld, wobei mit ein- aber auch mehrjährigen Projekten und Schwerpunktsetzungen zu ausgewählten Themen die Sichtbarkeit erhöht und das Profil weiter geschärft werden soll. Zudem ist es wünschenswert, dass noch mehr Forschende als bisher von einer internen Förderung profitieren können. Die aktuell hohen Einstellungszahlen an der FHöV NRW und die damit verbundenen gestiegenen Zahlen an forschungsaffinen Dozentinnen und Dozenten machen es nötig, die internen Förderungsmöglichkeiten anzupassen und ggf. auch auszubauen.

Auch deshalb wird eine Abstimmung transparenter und einheitlicher Förderrichtlinien innerhalb der FHöV NRW angestrebt. Ein Dialog über transparente Förderkriterien und realistische Förderumfänge ist mit der Kommission für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben des Senats (FoKo) der FHöV NRW bereits angestoßen. Der neue Vorstand entwickelt überdies einen Verfahrensvorschlag für die o.g. nachgelagerte interne Förderung und legt transparente Kriterien für die Förderfähigkeit vor.

Auch bei einer FHöV-weiten Angleichung von Förderkriterien und ggf. Neuordnung von Forschungsstrukturen ist der autonome Charakter des Forschungszentrums IPK, was die Verteilung der zugewiesenen Ressourcen und die Gestaltung der Aktivitäten angeht, unbedingt aufrechtzuerhalten. Nur bei einer Bündelung inhaltlicher Interessen kann eine Zugkraft über Einzelprojekte hinaus und damit auch ein zeitlich stabiler wissenschaftlicher Austausch und Forschungskontext aufrechterhalten werden, der auch die Sichtbarkeit von Forschung an der FHöV NRW im Allgemeinen auszubauen vermag. In diesem Kontext gilt es jedoch auch, die Vernetzung *innerhalb* des IPK zu stärken, so dass das Selbstverständnis als Forschungszentrum weiterwächst.

Nicht zuletzt ist der Ausbau der Auftrags- und Drittmittelforschung ein wichtiges Ziel des IPK. Potentielle Auftraggeber für Forschung werden vor allem im Bereich der Polizei NRW (IM NRW, polizeiliche Landesoberbehörden und KPBs) und anderer BOS (inklusive Kommunen) sowie von Verbänden im Umfeld der Sicherheitsarbeit (z.B. Gewerkschaften) gesehen. Die Förderung der Erstellung von Drittmittelanträgen (insbes. Programm der Bundesregierung zur zivilen Sicherheitsforschung, EU-Programme Horizon 2020 – Security Research und EU Home Affairs Internal Security Fund - Police) soll weiterentwickelt werden. Hierzu steht der Vorstand mit der Kommission für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben sowie dem zuständigen Teildezernat 14.2, Forschungsförderung/Forschungsverwaltung, der FHöV NRW im Austausch, um Möglichkeiten der Drittmittelakquise abzustimmen sowie Fördermöglichkeiten rechtzeitig zu erkennen und in den Mitgliederkreis zu kommunizieren.

Schwerpunkte und Tätigkeiten im Studienjahr 2017/18

Vier Schwerpunkte prägten die Arbeit im Studienjahr 2017/18:

- **Forschung:** Ein zentraler Bereich der Arbeit des IPK und seiner Mitglieder liegt in der internen Förderung und Durchführung verschiedenster polizei- und kriminalwissenschaftlicher Projekte. Im Berichtsjahr wurden in diesem Kontext die Themen Polizeigeschichte, Leichendetektion, Kriminalitätsfurcht und Angsträume, politischer Extremismus und Terrorismus, interkulturelle Kompetenz und wissenschaftliche Weiterentwicklung der Einsatzlehre bearbeitet.

Neben der internen Förderung ist die Verstetigung der Drittmittel- und Auftragsforschung ein Kernanliegen des IPK. Nach schon zuvor abgeschlossenen Drittmittelprojekten mit IPK-Beteiligung wie beispielsweise dem Projekt „RiKo – Risikomanagement der Korruption“ konnte das im Studienjahr 2016/17 begonnene Projekt „Politische Bildung und Polizei (PolBiP)“ (in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung und der Deutschen Hochschule der Polizei) im Berichtsjahr erfolgreich weitergeführt werden.

Auch die Auftragsforschung zur Evaluation des Probereinsatzes von Bodycams in der nordrhein-westfälischen Polizei für das Ministerium des Innern des Landes (IM) NRW wurde im Berichtsjahr erfolgreich fortgesetzt und ein Zwischenbericht vorgelegt.

- **Dialog und Vernetzung:** In unterschiedlichen Formaten wurde der polizei- und kriminalwissenschaftliche Diskurs innerhalb der FHöV NRW sowie mit anderen Partnern und der interessierten (Fach-)Öffentlichkeit geführt. Die Fortführung der Sicherheitspolitischen Foren, die Veranstaltung des Symposiums „Amokläufe und Terroranschläge – hybride Ereignisse?“ sowie der Aufbau des Netzwerkes von Polizeiforschenden in der Polizei NRW mit Vertretern und Vertreterinnen des Landeskriminalamts (LKA) NRW (Kriminalistisch-kriminologische Forschungsstelle (KKF) und Zentralstelle Evaluation (ZEVA)), des Landesamts für zentrale Polizeiliche Dienste (LZPD) NRW sowie des Landesamts für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei (LAFP) NRW sind hier hervorzuheben. Aus diesem Netzwerk ist im Berichtsjahr ein kooperativer Workshop hervorgegangen.
- **Internationale Kooperationen:** Die Verbesserung und Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit bildete den dritten Handlungsbereich. Die Kooperation mit der University of South-Wales unter Beteiligung der niederländischen Politieacademie wurde mit Publikationsprojekten sowie der Leitung der 7th International Summer School zum Thema „Policing with and through community“ mit Lehrenden und Studierenden der FHöV NRW, der University of South-Wales (UK), der niederländischen Politieacademie und der Charles-Sturt-University (Australien) in Münster vertieft. Die Beteiligung am „Policing Metropolises in Europe“-Project (PEMP) unter der

Leitung von Polizeiforschern aus Cardiff, Gent und Leiden, sowie das Publikationsprojekt „Higher Education and Police. An International View“ (hgg. von Colin Rogers und Bernhard Frevel) gehören ebenfalls zum Spektrum der internationalen Kooperationen des IPK. Zudem wird der Kontakt zum Schwedischen Kriminalpräventiven Rat „Brå“ mit Beteiligungen am Stockholm Criminology Symposium und Publikationskooperationen weiterhin gepflegt.

Die IPK-Mitglieder Thomas Grumke, Sabine Mecking und Detlef Gröner nahmen im Berichtsjahr darüber hinaus in einer von der Staatskanzlei organisierten Delegationsreise nach Jordanien teil, um gemeinsam mit der Abteilung 4 des IM NRW und dem LKA NRW Chancen und Rahmenbedingungen weitergehenden Austausches zu sondieren.

- **Kontakte zur Hochschulen:** Zur Stärkung polizei- und kriminalwissenschaftlicher Lehre und Forschung ist neben der hochschulinternen und -übergreifenden Arbeit die Vernetzung mit Universitäten sinnvoll und geboten, um weitere Perspektiven von Studierenden und forschenden Kolleg/innen aufzugreifen, was sich auch bei Projekten fördernd auswirkt. Bernhard Frevel pflegt weiter die Verbindung zur Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Eva Kohler lehrt und gutachtet im Masterstudiengang Kriminologie und Polizeiwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum sowie am Master-Verbundstudiengang mit der FH Dortmund im Fach Steuerrecht. Jonas Grutzpalk und Detlef Gröner fördern die Kooperation mit der Universität Bielefeld. Jonas Grutzpalk und Carsten Dams haben im Modul 1 des DHPol-Masterstudiengangs am LAFP in Münster gelehrt. Vanessa Salzmann pflegt über das Netzwerk Einsatzmanagement ebenfalls den Kontakt zur DHPol. Daniela Pollich steht in regelmäßigem Austausch mit dem Lehrstuhl für empirische Sozialforschung der Ruhr-Universität Bochum. Die IPK Mitglieder Stefan Kersting, Thomas Naplava, Daniela Pollich, Michael Reutemann und Christian Wickert sind darüber hinaus Mitglieder des 2017 neu gegründeten Netzwerkes „Kriminologie in Nordrhein-Westfalen“, dem Professor/innen sowie Wissenschaftler/innen verschiedener Hochschulen und Universitäten sowie kriminologisch forschender Einrichtungen in NRW angehören. Christian Wickert steht durch die Administration des in Hamburg angesiedelten fachlichen Weblogs „Criminologia.de“ in regelmäßigem fachlichen Austausch zu (ehemaligen) Kriminologie-Lehrenden und -Studierenden der Universität Hamburg.

Zu den beschriebenen Handlungsfeldern und den Beiträgen der einzelnen IPK-Mitglieder gibt das nachfolgende Kapitel detailliert Auskunft.

Intern geförderte Projekte

Im Berichtsjahr sind zwei Publikationen erschienen, die direkt aus bereits abgeschlossenen, vom IPK intern geförderten Projekten entstanden sind:

Kohler, Eva (2018): Die Neuregelung der §§ 113 ff. StGB – endlich oder schon wieder?. IPK Working Paper Series. Nr. 1. URL: https://www.fhovev.nrw.de/dateien_forschung/forschungszentren/ipk/IPK_Working_Paper/IPK_WPS_001.pdf

Dieser Beitrag entstammt dem im Studienjahr 2016/17 durch das IPK geförderte Projekt „Endlich oder schon wieder? Die Neuregelung der §§ 113 ff. StGB“ von Eva Kohler.

Kern, Joachim; Huppertz, Bernd (2018): Elektrofahrräder im öffentlichen Straßenverkehr. IPK Working Paper Series. Nr. 2. URL: https://www.fhovev.nrw.de/dateien_forschung/forschungszentren/ipk/IPK_Working_Paper/IPK_WPS_002.pdf

Dieses zweite Working Paper ist direktes Ergebnis des im Studienjahr 2016/17 intern geförderten Projekts „Elektrofahrräder im öffentlichen Straßenverkehr“ von Joachim Kern und Bernd Huppertz.

Im Berichtsjahr 2017/18 wurden aus dem LVS- bzw. Finanz-Budget des IPK folgende Projekte intern gefördert:

70 Jahre Polizei Nordrhein-Westfalen. Eine Chronik der nordrhein-westfälischen Polizei, 1946-2016 (Frank Kawelovski und Sabine Mecking)

Projektbeginn: September 2015

Projektende: August 2018

Förderung im Berichtsjahr: keine Deputatsreduktionen; finanzielle Förderung siehe Tabelle S. 32f.

Im polizeigeschichtlichen Projekt „70 Jahre Polizei Nordrhein-Westfalen“ wurden Literatur- und Quellenbestände zum Thema gesichtet und ausgewertet. Dies beinhaltete unter anderem eine systematische Durchsicht des vom Innenministerium NRW herausgegebenen Magazins der Polizei „Streife“ seit seinem Erscheinen bis zur Gegenwart. Hierauf aufbauend verfassten die oben genannten Projektbearbeiter ein nach Dekaden gegliedertes Typoskript zur Chronik der nordrhein-westfälischen Polizei. Des Weiteren wurde eine 280 Fotos umfassende Bildauswahl zu ihrer siebenzigjährigen Geschichte zusammengestellt. Untersucht werden inhaltlich anhand historischer Dokumente die strukturellen, personellen und technischen Veränderungen der Polizei sowie der Wandel in den Aufgaben, Zielsetzungen und dem Selbstverständnis dieser Institution.

Der Text für die geplante Monografie ist druckfertig erstellt, eine Bilderauswahl getroffen und es wurden bereits Verhandlungen mit Verlagen aufgenommen.

Publikationen aus dem Projekt

Die monographisch angelegte Studie soll im Studienjahr 2018/19 erscheinen.

Ermittlung der Liegezeit von Leichen – Feststellung des Todeszeitpunkts sowie die Detektion von Leichen mit Hilfe der Thermografie (Claus-Peter Schuch)

Projektbeginn: September 2016

Projektende: August 2018

Förderung im Berichtsjahr: keine Deputatsreduktionen; finanzielle Förderung siehe Tabelle S. 32f.

Das Postmortale Intervall (PMI), auch Leichenliegezeit genannt, bezeichnet den Zeitraum zwischen dem Tod eines Individuums und dem Auffinden der Leiche. Anhand von Todeszeichen wie dem Absinken der Körperkerntemperatur oder dem im Verlauf der Verwesung auftretenden Insektenbefall kann der ungefähre Todeszeitpunkt ermittelt werden. Frühe Todeszeichen wie z.B. rigor mortis (Leichenstarre) und livor mortis (Leichenflecken) sind oftmals auf die ersten 24h-48h nach dem Eintritt des Todes beschränkt. Mit steigendem PMI steigt deshalb die Schwierigkeit, zutreffende Angaben zum Todeszeitpunkt machen zu können.

Das Kooperationsprojekt der FHöV NRW mit Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen der Universität Frankfurt am Main, der Universität Neuchâtel und der Universität Salzburg, Beamten und Beamtinnen der Fliegerstaffel der Polizei des Landes NRW und dem LKA Bayern verfolgt daher zwei Ziele: Das primär wissenschaftliche Ziel ist es, über die unterschiedlichen Wissenschaften (z.B. die Biochemie und die Entomologie) alternative Methoden zu erforschen, um den Todeszeitpunkt möglichst genau zu ermitteln. Die Genauigkeit dieses Wertes ist wesentlich für den Ermittlungserfolg innerhalb der polizeilichen Todesermittlungen. Das eher praxisorientierte Ziel ist es, verifizierte Messdaten für den Einsatz von Suchtechnik der Polizeihubschrauber bei Vermisstenlagen (Detektion von menschlichen Körpern mit Hilfe der Thermografie) zu erlangen.

Im zugrundeliegenden Feldversuch wurden auf dem ehemaligen Tankgelände der NATO in Warendorf-Freckenhorst an acht verschiedenen schweren, verschieden platzierten und unterschiedlich aufbereiteten Schweine-Kadavern, die unter unterschiedlichen Bedingungen verwesen, verschiedene wissenschaftliche Methoden zur Bestimmung des PMI unter Freilandbedingungen getestet. Bei den Tests konzentriert sich die Universität Frankfurt auf die Faktoren der Bodenchemie und -fauna, die Universität Salzburg analysiert den Post-Mortem-Proteinabbau, die Rechtsmedizin Frankfurt befasst sich mit Aspekten von Entomologie und Temperaturmessungen und die Polizeifliegerstaffel NRW Flugeinsatzgruppe Düsseldorf testet thermografische Verfahren für das Auffinden von

Kadavern. Die erste Feldphase wurde fristgerecht im August 2017 abgeschlossen. Die wissenschaftlichen Untersuchungen des Datenmaterials dauern noch an.

Die ersten Daten des Projektes wurden in der Sommerzeit erhoben. Jedoch beginnt etwa ab Mitte Mai die Vermehrung der Fliegenpopulation und damit die Besiedelung der Leiche mit Larven. Zudem sind Außentemperaturen im Sommer recht hoch, so dass je nach Temperatur in der Umgebung der Leiche eine Detektion aus der Luft womöglich erschwert wird. Zudem wird die Sicht auf den Kadaver durch die Laubbäume stark behindert. Aus diesen Gründen ergab sich ein Bedarf an Referenzdaten für die Winterzeit zur Validierung der Befunde. Daher wurde in einem Folgeprojekt angestrebt, Daten aus einer kühleren Jahreszeit, in der es angenommen wenig Fliegenpopulation geben dürfte und die Bäume noch eine gute Durchsicht bieten, zu gewinnen. Diese Nacherhebung war Gegenstand einer Projektfortsetzung im Berichtsjahr. Die Erhebung der zusätzlichen Messdaten und die Durchführung der Überflüge ist bereits abgeschlossen.

Publikationen aus dem Projekt

Amendt, Jens; Rodner, Sandra, Schuch, Claus-Peter; Sprenger, Heinz; Weidlich, Lars; Reckel, Frank (2017): Helicopter thermal imaging for detecting insect infested cadavers. In: Science and Justice, 57(5), S. 366-372.

Ein Zwischenbericht zum Projekt liegt dem IPK vor. Von Claus-Peter Schuch wurde zudem im Oktober ein Beitrag im Newsletter „FHöV Aktuell“ veröffentlicht. Der zwischen den projektbeteiligten Partnern abgestimmte Abschlussbericht wird für das Studienjahr 2018/19 erwartet. Vereinbarungsgemäß werden die Ergebnisse überdies dem IM NRW zur Verfügung gestellt.

Sonstige Aktivitäten

PD Dr. Amendt (Goethe-Universität Frankfurt) betreut mehrere Bachelorarbeiten, in denen die Daten aus dem Projekt zu unterschiedlichen Themen untersucht werden.

Berichtet wurde über das Projekt im österreichischen Fernsehen, das eine Reportage über das Projekt gedreht und Filmmaterial für die Universität Salzburg gesammelt hat und auch für Fernsehbeiträge auf ZDFinfo und ZDF (Terra X) wurde das Team bei der Arbeit gefilmt und interviewt.

Kriminalitätsfurcht und Angsträume in Gelsenkirchen – Eine qualitative Erhebung der Risikoperzeption auf Stadtteilebene (Christian Wickert und Stefan Kersting)

Projektbeginn: April 2017

Projektende: März 2018

Förderung im Berichtsjahr: Deputatsreduktionen von jeweils 20 LVS für Christian Wickert und Stefan Kersting; finanzielle Förderung siehe Tabelle S. 32f.

Im Zentrum des Forschungsprojekts steht die Frage nach dem Einfluss sog. Incivilities – sichtbare Verfallserscheinungen des städtischen Raums – auf die Risikoperzeption der Bewohner/innen.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurden verschiedene etablierte Methoden der qualitativen Sozialforschung eingesetzt: Zum einen wurden leitfadengestützte Interviews und Gruppendiskussionen mit Stadtteilbewohner/innen, Geschäftsbetreibenden und Mitarbeiter/innen der Ordnungsämter zu ihrer Risiko- und Sicherheitswahrnehmung geführt.

Zum anderen wurden in verdeckt teilnehmenden, systematischen Beobachtungen die Incivilities in verschiedenen Gelsenkirchener Stadtteilen erfasst. Schließlich haben ausgewählte Bewohner/innen (Idealtypen nach dem Ergebnis der Interviews und Diskussionen) mit zur Verfügung gestellten Einwegkameras ihre Angsträume, denen sie in ihrem Alltag in Gelsenkirchen begegnen, dokumentiert. Die technikbedingten Einschränkungen der analogen Fotografie (insbesondere die Restriktion, dass Bilder nach der Aufnahme nicht unmittelbar kontrolliert oder später bearbeitet werden können) verhinderten zudem eine unerwünschte Inszenierung der fotografierten Situationen und Orte. So entstanden unverfälschte dokumentarische Momentaufnahmen aus dem Blickwinkel der jeweiligen Fotografen und Fotografinnen.

Die Datenerhebung/-auswertung erfolgte durch das Projektteam (Christian Wickert und Stefan Kersting), unterstützt durch Studierende (KvD) der FHöV NRW im Rahmen ihres Projektstudiums. Das Projektstudium grenzt sich von dem Forschungsprojekt durch die Konzentration auf die Umsetzung der wissenschaftlichen Ergebnisse in die kommunale Verwaltungspraxis ab. Hingegen fokussiert sich das Forschungsprojekt auf einen Beitrag zur wissenschaftlichen Diskussion über die Entstehung von Kriminalitätsfurcht auf kleinräumlicher Ebene. Daneben setzt es sich mit dem innovativen Ansatz der Fotografie als Methode der qualitativen Datenerhebung im Zusammenhang mit der Entstehung von Kriminalitätsfurcht auseinander und gibt damit Impulse zur Weiterentwicklung einer „Kriminologie des Visuellen“.

Aktivitäten

Der Projektbericht der Studierenden liegt vor.

März 2018: Vortrag „Eine fotodokumentarische Erkundung von Angsträumen in Gelsenkirchen“ gehalten von Christian Wickert und Stefan Kersting auf der Tagung „Kriminologie des Visuellen. Ordnungen des Sehens und der Sichtbarkeit im Kontext von Kriminalitätskontrolle und Sicherheitspolitiken“ am Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld

Politischer Extremismus/Terrorismus in der Aus- und Fortbildung der nordrhein-westfälischen Sicherheitsbehörden (Thomas Grumke)

Projektbeginn: September 2017

Projektende: Ende 2018 (siehe Erläuterung im Text)

Förderung im Berichtsjahr: Deputatsreduktion von 76 LVS für Thomas Grumke; finanzielle Förderung siehe Tabelle S. 32f.

Sowohl im Bericht des NSU-Untersuchungsausschuss des Bundestages (2013), als auch im Bericht des NSU-Untersuchungsausschuss des Landtages NRW (2017) werden dezidiert eine bessere Aus- und Fortbildung der Polizeien als auch der Verfassungsschutzbehörden im Hinblick auf Phänomenkenntnisse und Analysefähigkeit beim politischen Extremismus/Terrorismus eingefordert.

Das Forschungsvorhaben soll in einem ersten Schritt eine Bestandsaufnahme der jetzigen Aus- und Fortbildung der Polizei und des Verfassungsschutzes in Nordrhein-Westfalen zu politischem Extremismus und Terrorismus leisten. Dies soll durch strukturierte Fragebögen an die entsprechenden Institutionen erfolgen (MIK NRW: Abt. 4 und 6, FHÖV NRW, LAFP NRW, LKA NRW, Staatsschutzabt. der Polizei NRW).

Im zweiten Schritt erfolgt eine Sammlung von Beispielen gelingender Praxis hinsichtlich der Aus- und Fortbildung der Polizeien und des Verfassungsschutzes zu politischem Extremismus und Terrorismus in anderen Bundesländern bzw. im Bund.

In Schritt drei werden diese Ergebnisse zusammengefasst und konkrete Empfehlungen für eine Verbesserung bzw. Neufassung der Aus- und Fortbildung der Polizei und des Verfassungsschutzes zu politischem Extremismus und Terrorismus in NRW formuliert.

Da eine längere Abstimmungsphase mit den zuständigen Ministerien erforderlich war, musste die Projektdurchführung um einige Monate verschoben werden; der Projektabschluss ist nun statt im August 2018 gegen Ende des Jahres 2018 geplant. Das Projekt wird kostenneutral verlängert. Zu gegebener Zeit wird über Ergebnisse und Publikationen berichtet.

Interkulturelle Kompetenz für die Polizei (Jonas Grutzpalk in Zusammenarbeit mit Alexander Bosch und Thomas Müller)

Projektbeginn: September 2017

Projektende: August 2018

Förderung im Berichtsjahr: Deputatsreduktion von 18 LVS für Jonas Grutzpalk; finanzielle Förderung siehe Tabelle S. 32f.

Seit Beginn der 2000er Jahre bemüht man sich bei den Polizeien (mit unterschiedlicher Intensität) um passende Fort- und Ausbildungsformate für interkulturelle Kompetenzen. Häufig wird dabei die mittlerweile sprichwörtliche Definition über interkulturelle Kompetenz von Darla Deardorff benutzt: „Interkulturelle Kompetenz beschreibt die Kompetenz, auf Grundlage bestimmter Haltungen und Einstellungen sowie besonderer Handlungs- und Reflexionsfähigkeiten in interkulturellen Situationen effektiv und angemessen zu regieren.“

Abgesehen davon, dass diese Definition zur Tautologie neigt, weil sie die interkulturelle Kompetenz anhand „interkultureller Situationen“ definiert, stellen sich weitere entscheidende Fragen, z.B.: Über welche Fertigkeiten verfügt man, wenn man interkulturell kompetent ist? Was hat man gelernt, wenn man ein interkulturelles Training durchlaufen hat? Wie verändert sich durch interkulturelle Kompetenz das Verhältnis der Polizei zum Bürger? Bei genauerer Betrachtung bleiben viele dieser Fragen nur teilweise beantwortbar. Dabei wirft schon die Definition des „Kultur“-Begriffes Zweifel darüber auf, ob man sich überhaupt zum Zwecke einer Aus- und Fortbildung auf gemeinsame Begriffe einigen kann. Mit welchem Kulturbegriff die Fort- und Ausbildung interkultureller Kompetenzen bei der Polizei arbeitet bleibt häufig unsicher. Riskant ist dabei, dass einer Ethnisierung des Kulturbegriffes nicht genügend konzeptioneller Widerstand entgegensteht und es dadurch zu Verhärtungen von Vorurteilen kommen kann, wo doch deren Überwindung trainiert werden sollte.

Das im Berichtsjahr erarbeitete Themenheft bringt die am Thema „interkulturelle Kompetenz für die Polizei“ beteiligten Gruppen zumindest virtuell zusammen und lässt sie debattieren: Was wünschen sich betroffene Gruppen von einer interkulturell kompetenten Polizei, was wünscht sich die polizeiliche Führung, was die Ausbilder und was die Politik? Oder auch: Warum überhaupt braucht die Polizei besondere soziale und kommunikative Kompetenzen, die man „interkulturell“ nennt? Und was soll „Kultur“ dabei genau bedeuten? Autorinnen und Autoren aus verschiedenen Bereichen (Politik, Polizei, ethnische Communities, Lehre) wurden um kurze Statements gebeten. Das Themenheft trägt diese Aussagen zusammen.

Das Heft ist das erste einer von Jonas Grutzpalk neu etablierten Reihe unter dem Titel „Polizei. Wissen. Themen polizeilicher Bildung“.

Publikationen aus dem Projekt

Grutzpalk, Jonas (Hrsg.)(2017): Interkulturelle Kompetenz für die Polizei. Themenheft Polizei. Wissen. Themen polizeilicher Bildung. Frankfurt a.M.: Verlag für Polizeiwissenschaft.

Unter der Herausgeberschaft von Bernhard Frevel ist 2018 zudem das Themenheft „Politische Bildung und Polizei“ in der Reihe erschienen.

Ein weiteres Heft der Reihe zum Thema „Polizei und Tod“ erscheint demnächst, Ausgaben zu den Themen „Führung“ und „Ultras“ sind in Vorbereitung.

Weiterentwicklung der Einsatzlehre (Vanessa Salzmann und Jörg Dietermann)

Projektbeginn: September 2017

Projektende: August 2019

Förderung im Berichtsjahr: Deputatsreduktionen von jeweils 38 LVS für Vanessa Salzmann und Jörg Dietermann; finanzielle Förderung siehe Tabelle S. 32f.

Das Fach Einsatzlehre ist eine zentrale Disziplin an allen Polizei ausbildenden Fachhochschulen. Es bereitet angehende Polizeibeamte und -beamtinnen in theoretischer Hinsicht auf die Einsatzbewältigung vor. Das Projekt fokussiert Potentiale der Einsatzlehre, den Forschungsstand und die Historie der Einsatzlehre, die Disziplinentwicklung und Methodik, didaktische Aspekte und interdisziplinäre Anknüpfungspunkte. Es handelt sich um Grundlagenforschung. Ein weiteres Ziel ist die Vernetzung mit gleichgesinnten Forschern und Forscherinnen sowie Lehrenden. Die zentralen Forschungsfragen lauten:

- 1) Welcher Forschungsstand und welche Historie liegen der Einsatzlehre zugrunde?
- 2) Unter welchen Bedingungen stellt die Vermittlung von Erfahrungswissen eine Bereicherung für die Lehre und Forschung dar?
- 3) Unter welchen Bedingungen können Lernumgebungen, die sich am Konzept des situierten Lernens orientieren, in die Lehre implementiert werden?

Von den Forschungsfragen abhängig wurden unterschiedliche Methoden genutzt und kombiniert, insb. Literatur- und Internetrecherchen, standardisierte Befragungen, eine summative Evaluation und Expertendiskussionen.

Im laufenden Studienjahr konnte die Aufarbeitung der Historie und des Forschungsstandes der Einsatzlehre anhand von Literaturrecherchen und polizeilichen Dienstvorschriften realisiert werden. Ohne Deputatsreduktion und bereits vor Projektantrag erfolgte die Entwicklung eines standardisierten Fragebogens zur Didaktik der Einsatzlehre, insb. zum Szenariobasierten Lernen in Abstimmung mit Dez. 14 der FHöV NRW. Die inhaltliche Auswertung erfolgte durch Vanessa Salzmann.

Im aktuellen Studienjahr wurde die Weiterführung des Szenariobasierten Lernens mit dem Landesfachkoordinator Einsatzlehre und dem LAFP, Abt. 1, Dez. 11 erörtert. Für die komplexen Module ab HS 2 wurde durch Vanessa Salzmann Videomaterial aufbereitet, welches im Rahmen eines Landesfachausschusses Einsatzlehre präsentiert wird. Jörg Dietermann befasst sich mit virtuellen Lernumgebungen und ihrer Einbettung in systemische Handlungstheorien.

Das Projekt wird im kommenden Studienjahr 2018/19 weitergeführt (siehe hierzu genauer S. 34)

Publikationen aus dem Projekt

Salzmann, Vanessa (2018, i.E.): Einsatzlehre als Studienfach - eine unterschätzte Disziplin? Zum Forschungsstand der Einsatzlehre. In: Die Polizei. Fachzeitschrift für die öffentliche Sicherheit mit Beiträgen aus der Deutschen Hochschule der Polizei.

Salzmann, Vanessa (2018, i.E.): Potentiale der Einsatzlehre, ein Zwischenbericht. IPK Working Paper Series.

Salzmann, Vanessa (2018, i.E.): Einsatzlehre – eine Erfahrungswissenschaft? Zur Wissensgenerierung, Didaktik und Methodik. In: Die Polizei. Fachzeitschrift für die öffentliche Sicherheit mit Beiträgen aus der Deutschen Hochschule der Polizei.

Zudem wurde eine Kurzpräsentation des Forschungsprojekts erstellt, die beim Forscherteam angefordert werden kann.

Sonstige Aktivitäten

Oktober 2017: Präsentation des Projekts anlässlich der örtlichen Fachkonferenz Einsatzlehre am Studienort Münster

November 2017: Präsentation im Rahmen des interdisziplinären Kolloquiums am Studienort Münster mit anschließender Plenumsdiskussion, Abteilungsleitung und Lehrende des Studienorts Münster nahmen teil

Juni 2018: Teilnahme am Netzwerk Einsatzmanagement an der DHPol Münster (Veranstaltung aus dem Fortbildungsangebot der DHPol v. 18.- 20.6.2018)

Drittmittel- und Auftragsforschung

Im Berichtsjahr wurden bereits begonnene, am IPK angesiedelte Auftrags- und Drittmittelprojekte fortgeführt.

PolBiP – Politische Bildung und Polizei (Bernhard Frevel)

Projektbeginn: September 2016

Projektende: Februar 2019 (siehe Erläuterung im Text)

Förderung im Berichtsjahr: Deputatsreduktion von 38 LVS für Bernhard Frevel

Das Kooperationsprojekt der Bundeszentrale für politische Bildung (Auftraggeber), Deutsche Hochschule der Polizei (Träger) und FHÖV NRW (wissenschaftliche Leitung) wurde im Berichtsjahr fortgeführt.

Die Polizeien des Bundes und der Länder sind in besonderem Maße als Exekutivorgan des Staates Repräsentanten des rechtsstaatlichen Prinzips, der Werte des Grundgesetzes und der freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Zur Wahrnehmung dieses Auftrags benötigen die Polizistinnen und Polizisten politische Bildung, die sie befähigt, kritisch reflektiert Einsatzanlässe in ihrem politisch-sozialen Kontext zu verstehen, Urteilsfähigkeit zu entwickeln und die Menschenwürde achtend im Sinne der Grundordnung zu handeln.

Dabei prägen unklare Grenzen zwischen innerer und äußerer Sicherheit, internationale Migrationsbewegungen oder aktuelle Phänomene politisch motivierter Kriminalität neben weiteren Faktoren den voraussetzungsvollen Rahmen polizeilichen Handelns. Zur Gewährleistung einer entsprechenden Handlungssicherheit bedarf es einer stetigen Überprüfung und Weiterentwicklung der polizeilichen Aus- und Fortbildung.

Vor diesem Hintergrund zählt es zu den Kernaufgaben der Koordinierungsstelle Politische Bildung und Polizei, relevante Bildungsangebote zu erfassen, zu strukturieren und zusammen mit Partnern innerhalb und außerhalb der deutschen Polizeien fortzuentwickeln.

Dabei liegt der Fokus auf den Themenfeldern „Polizei, Staat und Gesellschaft“, „Politischer Extremismus“, „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“, „Menschenrechtsbildung“ und „historisch-politische Bildung“. Seit dem Start des Projekts am 1. September 2016 wurden im bisherigen Verlauf vor allem

- Akteure, Strukturen und Angebote der politischen Bildung im Rahmen der polizeilichen Aus- und Fortbildung erfasst,
- Polizistinnen und Polizisten in der Ausbildung und im aktiven Dienst befragt,
- Lehrende zu ihren Einschätzungen der Leistungen und Probleme der politischen Bildung interviewt und
- Einschätzungen von Führungskräften der Polizei zur Bedeutung einer politisch gebildeten Mitarbeiterschaft erhoben.

Zudem konnten Expertinnen und Experten aus der Wissenschaft und politischen Bildungspraxis im Rahmen eines Workshops ihre Erfahrungen und Erwartungen an die politische Bildungsarbeit verdeutlichen.

Gegenüber dem ursprünglichen Projektzeitplan ergaben sich Verzögerungen aufgrund der Dauer und Komplexität der Prozesse. Aufgrund dieser Verzögerungen wurde eine förderneutrale Laufzeitverlängerung des Projekts bis zum 28.2.2019 beantragt und am 9.7.2018 bewilligt. In der aktuell verbleibenden Laufzeit geht es um die konzeptionelle Weiterentwicklung der politischen Bildung für die Polizei auf Basis der eingangs beschriebenen Entwicklungsstufen. Dazu sind insbesondere folgende Arbeitsschritte vorgesehen:

- Zu ausgewählten Handlungsbereichen und Bildungsformaten werden unterschiedliche Partner (sowohl Institutionen als auch dort handelnde Personen) damit beauftragt, exemplarisch Konzepte für die konkrete Bildungsarbeit zu entwickeln.
- Um diese und weitere Angebote mit der Zielgruppe zusammenzubringen, wird eine onlinebasierte Datenbank implementiert werden, in welcher die Angebote zusammengefasst werden, um für potentielle Interessenten der polizeilich-politischen Bildungsarbeit zentral abruf- und nutzbar zu sein.
- Die im Zuge des Projekts erhobenen Daten werden auf der Grundlage der Working Papers wissenschaftlich weiter aufbereitet.

Auch wenn die avisierten Programmentwicklungen demnach noch im aktuell bewilligten Projektzeitraum durchgeführt werden können, sind deren ursprünglich ebenfalls geplante Anwendung, Evaluation sowie mögliche Überarbeitung bis zum 31. August 2018 nicht vollumfänglich zu realisieren. Vor diesem Hintergrund sollen unter Berücksichtigung einer kostenneutralen Verlängerung des Projekts bis zum 28. Februar 2019 konkret die folgenden Arbeitsschritte durchgeführt werden:

- Für ausgewählte Referenzangebote soll ein Evaluationskonzept entwickelt und umgesetzt werden.
- Zur Dissemination der Ergebnisse innerhalb der Polizei des Bundes und der Länder sollen entsprechende Maßnahmen diskutiert und getroffen werden (z.B. Kommunikation der Ergebnisse an die polizeilichen Aus- und Fortbildungsreferentinnen und -referenten des Bundes und der Länder).
- Um das Bewusstsein für und die Befassung mit der Thematik „Politische Bildung und Polizei“ langfristig zu verstetigen und die mit dem Projekt etablierten Netzwerke und Angebotsstrukturen kontinuierlich fortzuentwickeln und somit dauerhaft für die Zielgruppe nutzbar zu machen, soll ein tragfähiges Nachhaltigkeitskonzept erarbeitet werden.
- Abschließend sollen die Ergebnisse des Projekts in einem Abschlussbericht zusammengeführt werden.

Über die aktuelle Projektverlängerung hinaus wird derzeit die Beantragung eines Folgeprojektes „PolBiP II“ vorbereitet. Dieses Folgeprojekt soll auf den Ergebnissen des Projekts PolBiP I aufbauen und an dessen Strukturen anschließen, jedoch inhaltlich weiterführende Aspekte behandeln. In diesem Sinne soll PolBiP II die Verstetigung der angebotsbezogenen Entwicklungsarbeit ermöglichen und nachhaltige Netzwerkstrukturen für die Fortentwicklung der politischen Bildungsarbeit in der und für die Polizei schaffen. Das Projekt soll eine Laufzeit von 34 Monaten (März 2019 bis Dezember 2021) haben.

Publikationen aus dem Projekt

Frevel; Bernhard; Kuschewski, Philipp (2017): Polizei, Politik und Bildung. In: Frevel, Bernhard u.a. (Hrsg.): Facetten der Polizei und Kriminalitätsforschung. Festschrift für Karlhans Liebl. S. 159-193. Frankfurt am Main: Verlag für Polizeiwissenschaft.

Frevel, Bernhard (Hrsg.)(2018): Politische Bildung und Polizei. Themenheft Polizei. Wissen. Themen polizeilicher Bildung. Hilden: Verlag für Polizeiwissenschaft.

Zudem wurden die jeweiligen Ergebnisse in zwei Working Papers sowie einem Zwischenbericht, welcher Ende November 2017 dem „Forum gegen Rassismus“ (FgR) beim BMI vorgelegt.

Sonstige Aktivitäten

Oktober 2017: Workshop „Politische Bildung und Polizei“ und Beiratssitzung

November 2017: Kurzreferat und Moderation Workshop „Rechtsextremismus als Thema der polizeilichen Aus- und Fortbildung“ im Rahmen der Tagung „Polizei und Rechtsextremismus“ der Bundeszentrale für politische Bildung, der Akademie für politische Bildung Tutzing und der HWR Berlin, Tutzing

Januar 2018: Vortrag „Politische Bildung in der Polizei“ im Rahmen des Seminars „Anforderungs- und Kompetenzprofile für den Polizeiberuf“ an der Deutschen Hochschule der Polizei, Hilstrup

Juli 2018: Beiratssitzung PolBiP an der Deutschen Hochschule der Polizei, Hilstrup

Juli 2018: Vortrag „Politische Bildung und Polizei – erste Ergebnisse aus dem Projekt“ im Rahmen der 12. Tagung des Arbeitskreises Empirische Polizeiforschung „Demokratie und Menschenrechte – Herausforderungen für und an die polizeiliche Bildungsarbeit“ an der Deutschen Hochschule der Polizei, Hilstrup

Die deeskalierende Wirkung von Bodycams im Wachdienst der Polizei Nordrhein-Westfalen (Stefan Kersting, Thomas Naplava und Michael Reutemann)

Projektbeginn: Mai 2017

Projektende: Mai 2019

Förderung im Berichtsjahr: durch das IPK keine Deputatsreduktionen und finanzielle Förderung

Vor dem Hintergrund der politischen Diskussion um steigende Gewalt gegen Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte (PVB) wird die Hypothese diskutiert, dass offene Audio- und Videoaufzeichnungen durch PVB eine deeskalierende Wirkung entfalten und Gewaltdelikte gegen PVB reduzieren können. Theoretisch kann dies sowohl durch höhere

subjektive Sanktionswahrscheinlichkeiten als auch dadurch begründet werden, dass sich Personen dann eher gemäß ihren (normkonformen) Werten und Überzeugungen verhalten, wenn sie ihr Verhalten vor Augen gehalten oder widergespiegelt bekommen. Die präventive und deeskalierende Wirkung sichtbar am Körper getragener Aufzeichnungsgeräte (Bodycams) auf Adressaten polizeilicher Maßnahmen im Wachdienst der Polizei ist insbesondere im deutschen Sprachraum bisher noch nicht in dem Umfang erforscht, als dass belastbare Erkenntnisse für polizeirechtliche, polizeistrategische und polizeitaktische Entscheidungen vorliegen. Dies gilt insbesondere für alltägliche Einsatzsituationen, z.B. im häuslichen Bereich.

Mit der Einführung des § 15c in das Polizeigesetz NRW wurde die erforderliche Rechtsgrundlage im Land NRW für den offenen Einsatz von Bodycams sowohl im öffentlichen Raum als auch in privaten Räumen geschaffen. Die Auswirkungen dieser Vorschrift und die praktische Anwendung sollen gem. § 15c PolG NRW bis zum 30.06.2019 durch die Landesregierung unter Mitwirkung einer oder eines unabhängigen sozialwissenschaftlichen Sachverständigen und einer oder eines polizeiwissenschaftlichen Sachverständigen im Rahmen einer Wirkungsanalyse geprüft werden. Nach einer europaweiten Ausschreibung (Auftragsvolumen über 250.000 €) wurde das IPK (Stefan Kersting, Thomas Naplava und Michael Reutemann) im Februar 2017 mit der Durchführung der Wirkungsevaluation beauftragt. Zwei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, Marie Heil und Dr. Carola Scheer-Vesper, werden aus Projektmitteln finanziert.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage nach der deeskalierenden Wirkung von Bodycams kommen verschiedene Methoden zum Einsatz. Für den kausalen Nachweis der deeskalierenden Wirkung wurde u.a. ein randomisiertes Verfahren entwickelt und eingesetzt, das es ermöglicht, die Straftaten zum Nachteil von PVB zwischen einer Kontroll- (Dienstschichten ohne Einsatz von Bodycams) und einer Experimentalgruppe (Dienstschichten mit Einsatz von Bodycams) zu vergleichen. Daneben werden die Einstellungen und Erfahrungen der beteiligten Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten im Projektverlauf mehrfach mittels quantitativer und qualitativer Befragungen erhoben. Bürgerbeschwerden und die durch den Einsatz der Bodycam entstandenen Aufnahmen werden quantitativ und qualitativ ausgewertet.

Im September 2017 wurde vertragsgemäß ein Zwischenbericht vorgelegt, der im Internet öffentlich zugänglich ist. Das Projekt endet mit der Vorlage des Schlussberichts, Mitte 2019.

Publikationen aus dem Projekt

Kersting, Stefan; Naplava, Thomas; Reutemann, Michael; Scheer-Vesper, Carola (2017): Die deeskalierende Wirkung von Bodycams im Wachdienst der Polizei Nordrhein-Westfalen: Zwischenbericht. Gelsenkirchen: Institut für Polizei- und Kriminalwissenschaft der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW. abrufbar unter https://www.fhoev.nrw.de/fileadmin/Newsletter/2018_05_Mai/Zwischenbericht_OnlineVersion.pdf

Sonstige Aktivitäten

Juni 2018: Vortrag von Marie Heil und Carola Scheer-Vesper zum Thema „Die deeskalierende Wirkung von Bodycams im Wachdienst der Polizei Nordrhein-Westfalen – Vorstellung der Zwischenergebnisse“ auf der Tagung „Kriminalistisch-kriminologische Forschung in deutschen Polizei-Institutionen“ an der Deutschen Hochschule der Polizei, Hiltrup (Veranstaltung aus dem Fortbildungsangebot der DHPol v. 6.- 8.6.2018)

Juni 2018: Posterpräsentation und Thementisch "Deeskalation und Schutz: Bodycams im Einsatz" im Landtag NRW auf der Veranstaltung "Forschung 21 | Impulse. Austausch. Perspektiven." (initiiert vom Hochschulnetzwerk NRW) durch Stefan Kersting

Nachwuchsforschungsprojekt „Pluralisierung lokaler urbaner Sicherheitsproduktion – interdisziplinäre Analysen für ein kontextadäquates, legitimes, effizientes und effektives plurales Polizieren (PluS-i) (Bernhard Frevel)

Projektbeginn: Juni 2017

Projektende: Mai 2022

Förderung im Berichtsjahr: Deputatsreduktion von 38 LVS für Bernhard Frevel

PluS-i steht für das Nachwuchsforschungsprojekt „Pluralisierung lokaler urbaner Sicherheitsproduktion – interdisziplinäre Analysen für ein kontextadäquates, legitimes, effizientes und effektives plurales Polizieren.“ Es setzt sich am Institut für Politikwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) interdisziplinär und multiperspektivisch mit dem heterogenen Wandel der lokalen Sicherheitsproduktion in urbanen Räumen auseinander. Im Fokus steht dabei das plurale Polizieren, also das gesamte für Bürger/innen direkt sichtbare staatliche, gewerbliche, private sowie von Verbänden und Bürgerinitiativen getragene Handeln zur Gewährleistung und Aufrechterhaltung von Sicherheit. Die Grundannahme ist, dass plurales Polizieren kontextadäquat, legitim, effizient und effektiv sein muss. Nur so kann es langfristig einen Beitrag zur Inneren Sicherheit leisten.

Die Nachwuchsgruppe PluS-i wird für fünf Jahre vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Bekanntmachung „Nachwuchsförderung durch interdisziplinären Kompetenzaufbau“ des Rahmenprogramms der Bundesregierung „Forschung für die zivile Sicherheit 2012-2017“ (www.sifo.de) gefördert.

Innerhalb des PluS-i-Projekts ist Bernhard Frevel als Mentor und Promotionsbetreuer des stellvertretenden Projektleiters Tobias John, als Mitglied des Advisory Boards sowie als Zweitbetreuer der im Projekt promovierenden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Frauke Reichel (Erstbetreuer: JProf. Dr. Andrea Schneiker, Uni Siegen) und Sigrid Hiller (Erstbetreuer: Prof. Dr. Stefan Jarolimek, DHPol) tätig.

Aktivitäten

Oktober 2017: PluS-i-Tagesworkshop

Februar 2018: PluS-i Sitzung Advisory Board

Oktober, Dezember 2017 und Januar, April, Mai Juni 2018: Sitzungen der Graduate School of Politics-Forschungsgruppe Safety, Security and Policing

IPK-Veranstaltungen & Veranstaltungskooperationen

Im Berichtsjahr wurden von Mitgliedern des IPK Veranstaltungen verschiedener Formate koordiniert und organisiert:

Im September 2017 fand unter der Leitung von Bernhard Frevel in Münster das Sicherheitspolitische Forum zum Thema „Innere Sicherheit im Wahlkampf“ mit den Referenten Frank Schneider (Bild Zeitung) und Prof. Dr. Hans-Jürgen Lange (Politikwissenschaftler, Präsident der DHPol) statt.

Ebenfalls im September 2017 leiteten Bernhard Frevel und Daniela Pollich den 1. IPK-Workshop „Polizeiwissenschaft: Angewandte (Sozial-)Forschung in und für die Polizei“ an der Abteilung Köln der FHÖV NRW. Nach einem Grußwort der Präsidenten der FHÖV NRW, Herrn Mokros, wurde exemplarisch vorgestellt, wie sozialwissenschaftlich geprägte Forschung an der FHÖV NRW, dem LKA NRW (KKF und ZEVA), dem LZPD NRW (Dez. 45) und dem LAFP NRW (Sozialwissenschaftlicher Dienst) gestaltet wird. Zudem wurden in Workshops spezifische Fragestellungen zur Forschung in und für die Polizei lebhaft diskutiert. Aus dem erkennbaren Vernetzungsbedarf sozialwissenschaftlich ausgebildeter Polizeibeamter/innen in NRW resultierte eine Fortsetzung der Veranstaltungsreihe im Studienjahr 2018/19.

Im Februar 2018 oblag Bernhard Frevel die Leitung des Sicherheitspolitischen Forums „Kriminalität von Zugewanderten in der Medienberichterstattung“ im Franz-Hitze-Haus, Münster, mit Referaten der Leiterin des WDR Studios Münster, Andrea Benstein, des Chefredakteurs der Westfälischen Nachrichten, Dr. Norbert Tiemann, des Kommunikationswissenschaftlers Prof. Dr. Stefan Jarolimek (DHPol) und des Soziologen Prof. Dr. Jonas Grutzpalk (FHÖV NRW).

Im März 2018 fand das IPK Symposium „Amokläufe und Terroranschläge – hybride Ereignisse?“ in der Zentralverwaltung Gelsenkirchen unter der Leitung von Vanessa Salzmänn statt. Der Präsident der FHÖV NRW, Reinhard Mokros, warf in seiner Eröffnungsrede die Frage auf, ob es angesichts von Amok und Terror einer robusteren Polizei bedürfe. Vanessa Salzmänn fasste Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Amok- und Terrorlagen aus sozialwissenschaftlicher Sicht zusammen. Dr. Florent Josse, Präsident der TREMA und Oberfeldarzt am BWKH Ulm veranschaulichte Schnittstellen in der Zusammenarbeit von Behörden mit Sicherheitsaufgaben und Notfallmediziner und thematisierte Handlungserfordernisse aus medizinischer Sicht. Prof. Dr. Stefan Jarolimek beleuchtete Anforderungen an die Öffentlichkeitsarbeit von Behörden im Kontext sozialer Netzwerke. Martin Rieder, Kommandoführer der Spezialeinheiten Südbayerns,

schilderte gleichsam loyal, selbst- und organisationskritisch seine Einsatzerfahrungen aus dem Amoklauf am Münchener Olympia-Einkaufszentrum.

Die Vorträge sind teils auf der Homepage der FHÖV abrufbar, teils über kennwortgeschützte ILIAS-Gruppen und im Videoportal der FHÖV NRW. Ein Veranstaltungsbericht ist unter <https://www.fhoev.nrw.de/nachrichten/artikel/amoklaeufer-und-terroranschlaege-hybride-ereignisse/> zu finden. Derzeit wird ein Sammelband zum Thema "Amokläufe und Terroranschläge" erarbeitet, in dem das Thema interdisziplinär von den Akteuren des Symposiums aufgearbeitet wird.

Publikationen unter Beteiligung von Mitgliedern des IPK

Die Liste der Publikationen, an denen IPK-Mitglieder im Berichtsjahr beteiligt waren, umfasst sowohl Beiträge, die direkt aus IPK-geförderten Projekten entstanden sind, als auch solche, die von den Mitgliedern in anderen Kontexten verfasst wurden. IPK-Mitglieder sind in den aufgeführten Publikationen **fett** markiert.

Amendt, Jens; Rodner, Sandra, **Schuch, Claus-Peter**; Sprenger, Heinz; Weidlich, Lars; Reckel, Frank (2017): Helicopter thermal imaging for detecting insect infested cadavers. In: Science and Justice, 57(5), S. 366-372.

Averdiek-Gröner, Detlef (2018, i.E.): Lehr- und Studienbrief „Gewalt im Zusammenhang mit Fußballspielen“. Lehr- und Studienbriefe Kriminalistik/Kriminologie. Hilden: Verlag deutsche Polizeiliteratur.

Dienstbühl, Dorothee; Herrmann-Marschall, Sigrid (2017): Investigate Social Networks – Die Übertragung salafistischer Strukturen in sozialen Netzwerken auf örtliche Gegebenheiten und der Nutzen für die Sicherheitsbehörden. In: Rüdiger, Thomas-Gabriel; Bayerl, Petra Saskia (Hrsg.): Digitale Polizeiarbeit – Herausforderungen und Chancen. S. 91–107. Wiesbaden: Springer VS.

Frevel, Bernhard (2017): Bürgerorientierte Sicherheitsarbeit in verletzlichen Quartieren. In: Kühnel, Wolfgang; Kopke, Christoph (Hrsg.): Demokratie, Freiheit und Sicherheit. Festschrift zum 65. Geburtstag von Hans-Gerd Jaschke. S. 85-104. Baden-Baden: Nomos.

Frevel; Bernhard; Kuschewski, Philipp (2017): Polizei, Politik und Bildung. In: **Frevel, Bernhard** u.a. (Hrsg.): Facetten der Polizei und Kriminalitätsforschung. Festschrift für Karlhans Liebl. S. 159-193. Frankfurt am Main: Verlag für Polizeiwissenschaft.

Frevel, Bernhard (2018): Starting as a Kommissar/Inspector? The state's career system and higher education for police officers in Germany. In: Rogers, Colin; **Frevel, Bernhard** (Hrsg.): Higher Police Education. An International View. S. 197-221. Basingstoke, Cham: Palgrave Macmillan/Springer.

Frevel, Bernhard (Hrsg.)(2018): Innere Sicherheit. Wiesbaden: Springer VS.

Frevel, Bernhard (Hrsg.)(2018): Politische Bildung und Polizei. Themenheft Polizei. Wissen. Themen polizeilicher Bildung. Hilden: Verlag für Polizeiwissenschaft.

Frevel, Bernhard (2018) Beiträge zu Möllers, Martin H.W. (Hrsg.) Wörterbuch der Polizei (dritte Auflage), München: C.H. Beck. ASBO – Anti-social behaviour order, Curfew, Drohnen, Gewalt gegen Polizeibeamte, Gummigeschosse, Kontrolle der Polizei, Kooperative Sicherheit, Policing, Politisch motivierte Kriminalität, Polizeiausbildung, Polizeiwissenschaft, Racial Profiling, Sicherheitsbegriff, Sicherheitsgefühl, Sicherheitskultur, Sicherheitspolitik, Stadtsoziologie, Verletzlichkeit, Zivile Sicherheitsforschung.

Frevel, Bernhard (2018, i.E.): Zivile Sicherheitsforschung des BMBF: KoSiPol und andere Verbundprojekte an der FHÖV NRW. In: Beck, Joachim; Stember, Jürgen (Hrsg.): Zwischen Tradition und Aufbruch. Forschung und Praxisprojekte im öffentlichen Dienst. Baden-Baden: Nomos/Sigma.

Frevel, Bernhard (2018, i.E.) Frieden im Inneren. In: Gießmann, Hans-J.; Rinke, Bernhard: Handbuch Frieden. Wiesbaden: Springer VS.

Frevel, Bernhard (2019, i.E.): Polizei studieren?! – Zur Akademisierung der Polizeiausbildung in Deutschland. In: Schweder, Marcel (Hrsg.): Bildung und Erziehung im Abseits. München: Beltz-Juventa.

Gatzke, Wolfgang; **Averdiek-Gröner, Detlef**; Behrendes, Udo; **Pollich, Daniela** (2017): Gewalt im öffentlichen Raum. Lehr- und Studienbriefe Kriminalistik/Kriminologie. Band 23. Hilden: Verlag deutsche Polizeiliteratur.

Grumke, Thomas (2017): Rechtsextremismus in Deutschland. Begriff - Ideologie – Struktur. In: Glaser, Stefan; Pfeiffer, Thomas (Hrsg.): Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert (5. überarbeitete und ergänzte Auflage). S. 21-40. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag.

Grumke, Thomas; van Hüllen, Rudolf (2017): Der Verfassungsschutz. Grundlagen. Gegenwart. Zukunft? Düsseldorf: Landeszentrale für politische Bildung NRW.

Grumke, Thomas (2017): „Extremismus/Terrorismus“. In: Gesprächskreis Innere Sicherheit NRW, Grünbuch Sicherheit. S. 17-19. Düsseldorf.

Grumke, Thomas (2017): „Globalisierte Anti-Globalisten – was Rechtsextremisten überall auf der Welt gemeinsam haben“. In: Bundeszentrale für politische Bildung (online). <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/246894/globalisierte-anti-globalisten-was-rechtsextremisten-ueberall-auf-der-welt-gemeinsam-haben>

Grumke, Thomas (2017): “Globalized Anti-Globalists. The Ideological Basis of the Internationalization of Right-Wing Extremism”. In: Perspective Police, Vol. X(1), S. 45-52.

Grutzpalk, Jonas (Hrsg.)(2017): Interkulturelle Kompetenz für die Polizei. Themenheft Polizei. Wissen. Themen polizeilicher Bildung. Frankfurt a.M.: Verlag für Polizeiwissenschaft.

Grutzpalk, Jonas; Pollich, Daniela (2018): Ein Algorithmus, wo jeder mit muss? Bericht vom Workshop „Der Einsatz von Prognosetechniken durch die Polizei, Gerichte und im Strafvollzug“ am 16./17.3. in Freiburg i.B.. In: Kriminologisches Journal 1/2018. S. 73-76.

Grutzpalk, Jonas; Hoppe, Rolf-Peter (2018, i.E.): Polizeiliches Handlungswissen. Eine mehrstufige Untersuchung des Wissensbedarfs und Wissenstransfers in Kreispolizeibehörden. In: Polizei und Wissenschaft.

Grutzpalk, Jonas (2018, i.E.) Wer oder was ist „die Öffentlichkeit“? Soziologische Beobachtungen zur polizeilichen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. In: Barthel, Cristian (Hrsg.): Gefahrenabwehr und Sicherheitsproduktion durch Netzwerkgestaltung.

Initiative Polizei in der Wissenschaft (**Grutzpalk, Jonas;** Hunold, Daniela; Lehmann, Lena; **Pollich, Daniela;** Pudlat, Andreas; Schütte, Patricia, Wendekamm, Michaela)(2018): Polizei und Wissenschaft. Eine kritische Standortanalyse. In: Lange, Hans-Jürgen, Wendekamm, Michaela: Die Verwaltung von Sicherheit. Theorie und Praxis der öffentlichen Sicherheitsverwaltung. S. 259-274. Wiesbaden: Springer VS.

Kern, Joachim; Huppertz, Bernd (2018): Elektrofahrräder im öffentlichen Straßenverkehr. IPK Working Paper Series. Nr. 2. URL: https://www.fhoev.nrw.de/dateien_forschung/forschungszentren/ipk/IPK_Working_Paper/IPK_WPS_002.pdf

Kersting, Stefan; Naplava, Thomas; Reutemann, Michael; Scheer-Vesper, Carola (2017): Die deeskalierende Wirkung von Bodycams im Wachdienst der Polizei Nordrhein-Westfalen: Zwischenbericht. Gelsenkirchen: Institut für Polizei- und Kriminalwissenschaft der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW.

Kober, Marcus; **Frevel, Bernhard;** van den Brink, Henning; Wurtzbacher, Jens (2018): Evidenz in der Kommunalen Kriminalprävention. Zur Wirksamkeitsanalyse von Kooperationsstrukturen. In: Walsh, Maria; Pniewski, Benjamin; Kober, Marcus; Armborst, Andreas (Hrsg.): *Evidenzorientierte Kriminalprävention in Deutschland. Ein Leitfaden für Politik und Praxis.* S. 729-742. Wiesbaden: Springer VS.

Kohler, Eva (2018): Die Neuregelung der §§ 113 ff. StGB – endlich oder schon wieder?. IPK Working Paper Series. Nr. 1. URL: https://www.fhoev.nrw.de/dateien_forschung/forschungszentren/ipk/IPK_Working_Paper/IPK_WPS_001.pdf

Kohler, Eva (2018 i.E.): Gewalt gegen Polizeibeamte – hilft ein geänderter § 113 StGB weiter? In: Feltes, Thomas (Hrsg.): Festschrift für Thomas Ohlemacher.

Kohler, Eva (2018, i.E.): Münchener Kommentar zum Strafgesetzbuch. Kommentar zur Selbstanzeige im Steuerrecht. 3. Auflage. München: C.H. Beck.

Kohler, Eva (2018, i.E.): Use of academic titles and other denominations in European law". In: Conference Proceedings der First Vienna Conference on Higher Education Law and the Management of Sciences. Wien.

Kohler, Eva (2019, i.E.): Kommentar zur Abgabeordnung (§§ 34, 35, 69). Herne: NWB Verlag.

Naplava, Thomas (2018): Jugenddelinquenz im interethnischen Vergleich. In: Dollinger, Bernd; Schmidt-Semisch, Henning (Hrsg.): Handbuch Jugendkriminalität. Interdisziplinäre Perspektive (dritte, neu bearbeitete Auflage). S. 229-240. Wiesbaden: Springer VS.

Naplava, Thomas (2018): Jugendliche Intensiv- und Mehrfachtäter. In: Dollinger, Bernd; Schmidt-Semisch, Henning (Hrsg.): Handbuch Jugendkriminalität. Interdisziplinäre Perspektive (dritte, neu bearbeitete Auflage). S. 293-306. Wiesbaden: Springer VS.

Niehaus, Susanna; **Reutemann, Michael** (Hrsg.)(2017): Gastherausgeberschaft der Zeitschrift „Praxis der Rechtspsychologie“; Themenschwerpunkt: „Sexualstrafrechtsreform“. Heft 1/2017. Berlin: Deutscher Psychologen Verlag.

Piasecki, Stefan (2017): „Schubs mich nicht!“ – Nudging als politisches Gestaltungsmittel. In: Themenschwerpunkt „Digitale Zivilgesellschaft“, Bundeszentrale für politische Bildung BpB. URL: <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/258946/schubs-mich-nicht-nudging-als-politisches-gestaltungsmittel>

Piasecki, Stefan (2017): Lexikonbeiträge. Stichwörter: Anarchismus, Autorität, Diskriminierung (soziologisch), Freizeit, Goldene Regel, Kollektivismus. In: Hempelmann, Heinzpeter; Swarat, Uwe (Hrsg.): Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde, Witten: SCM.

Piasecki, Stefan (2017): The Walking Dead? Der „Auteur“ ist gar nicht tot – aber sie sind viele. In: tv diskurs 82, 4/2017, S. 76-79.

Piasecki, Stefan (2017): Cyber-Narrative des Schreckens – Computerspiele und der Terror. In: EZW-Texte Nr. 249/2017. Herausgeber: Matthias Pöhlmann, Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, S. 53-90.

Piasecki, Stefan (2017): Nudging: “Soft” mind-bending through politics and media – an issue for civil rights activists?. In: International Journal of Media & Cultural Politics, 13: 1+2. S. 149-64.

Piasecki, Stefan (2017): Das Erkennen nationalistischer und pan- islamistischer Tendenzen bei türkischen und türkischstämmigen Schülern als Beitrag zur Wahrung des Schulfriedens. In: Jung, Karsten; Bruckermann, Jan (Hrsg.): Islamismus in der Schule. Handlungsoptionen für Pädagoginnen und Pädagogen. S. 51-70. Göttingen: V&R.

Piasecki, Stefan (2017): Education, „Pointsification“, Empowerment? A critical view on the use of gamification in educational contexts. In: Ebner, Martin; Sad, Nihad (Hrsg.): Handbook of Research on Digital Tools for Seamless Learning. S. 93-119. Hershey / PA: IGI Global.

Piasecki, Stefan (2017): Credere et Ludere. Glauben und Spielen: Computer- und Videospiele aus religionspädagogischer Perspektive. Baden-Baden: Tectum.

Piasecki, Stefan; Johne, Felix (2017): Populismus in Europa. Sozialpolitische Forderungen und ihre Auswirkungen auf die Soziale Arbeit. In: BdW Blätter der Wohlfahrtspflege. BdW, Jahrgang 164. S. 135 – 137.

Piasecki, Stefan (2018): Winners or victims? Discussing identity tracking and behavior analysis in next-gen video games from a digital civil rights perspective. In: Connectist: Istanbul University Journal of Communication Sciences, 54, 141-162. URL: <http://dergi-park.gov.tr/download/issue-full-file/38035>

Piasecki, Stefan (2018): „Kein Opfer zu groß“. Der Realismus aktueller Kriegsspiele wirft alte Fragen neu auf. In: merz – medien + erziehung. In: Zeitschrift für Medienpädagogik, 62. Jahrgang, Nr. 3-2018, S. 56-61.

Piasecki, Stefan (2018): 100 Jahre nach 1918 – Das Pathos, der Bildschirmkrieg und seine Mitspieler. Auf der Suche nach dem interaktiven Heldentum. In: Portal Militärgeschichte. 4. Juni 2018, URL: http://portal-militaergeschichte.de/piasecki_pathos

Piasecki, Stefan (2018): Lexikonbeiträge. Stichwörter: Altersfreigabe, Computerspiel- und Internetsucht, Gamification, Gemeinwesenarbeit, Gewaltprävention, Identität / Identitätsbildung, Mediensozialisation, Onlineidentität, Nationalismus – türkischer (mit Lisa-Johanna Malitte). In: Bassarak, Herbert (Hrsg.): Lexikon Schulsozialarbeit, Baden-Baden: Nomos.

Pollich Daniela (2017): Opferwerdung wohnungsloser Menschen. Ein Überblick zum Stand der Forschung zu Theorien, Methoden, Opfern und Tätern. IKG Working Paper Nr. 11. Bielefeld. URL: <https://pub.uni-bielefeld.de/publication/2915931>

Pollich, Daniela; Bode, Felix (2017): Predictive Policing – Zur Bedeutung eines (sozial)wissenschaftlich geleiteten Vorgehens. In: Polizei & Wissenschaft 3/2017, S. 2-12.

Pollich, Daniela (2018): Die Transformation kriminalsoziologischer Forschung in die Praxis am Beispiel polizeilicher Arbeit. In: Herman, Dieter; Pöge, Andreas (Hrsg.): Handbuch Kriminalsoziologie. S. 127-146. Baden-Baden: Nomos.

Rogers, Colin; **Frevel, Bernhard** (Hg.) (2018): Higher Police Education. An International View. Basingstoke, Cham: Palgrave Macmillan/Springer.

Rogers, Colin; **Frevel, Bernhard** (2018): Introduction: Higher Police Education – An International Perspective. In: Rogers, Colin; **Frevel, Bernhard** (Hg.): Higher Police Education. An International View. S. 1-14. Basingstoke, Cham: Palgrave Macmillan/Springer.

Salzmann, Vanessa (2018, i.E.): Einsatzlehre als Studienfach - eine unterschätzte Disziplin? Zum Forschungsstand der Einsatzlehre. In: Die Polizei. Fachzeitschrift für die öffentliche Sicherheit mit Beiträgen aus der Deutschen Hochschule der Polizei.

Salzmann, Vanessa (2018, i.E.): Potentiale der Einsatzlehre, ein Zwischenbericht, IPK Working Paper Series.

Salzmann, Vanessa (2018, i.E.): Einsatzlehre – eine Erfahrungswissenschaft? Zur Wissensgenerierung, Didaktik und Methodik. In: Die Polizei. Fachzeitschrift für die öffentliche Sicherheit mit Beiträgen aus der Deutschen Hochschule der Polizei.

Salzmann, Vanessa et al. (Hrsg.)(i.E.): Amokläufe und Terroranschläge – hybride Ereignisse?

Wickert, Christian (2017): Kriminologie und Musik. Haft und Gefängnis in der englischsprachigen Populärmusik (1954 - 2013). Weinheim, Basel: Beltz.

Wickert, Christian (2017): Auditive Kriminologie. Verbrechensdarstellung in Liedtexten aus der angloamerikanischen Musiktradition. Juridikum 1/2017.

Wickert, Christian (2018): „Ich hab’ Polizei“ – Die Darstellung der Polizei in deutschsprachigen Rapliedern. In: Mensching, Anja; Jacobsen, Astrid (Hrsg.): Empirische Polizeiforschung XXI: Polizei im Spannungsfeld von Autorität, Legitimität und Kompetenz. S. 163-183. Frankfurt: Verlag für Polizeiwissenschaft.

Externe Tagungen und Vorträge

Neben den Beiträgen in vom IPK allein oder mit Partnern getragenen Veranstaltungen nahmen die Mitglieder im Berichtsjahr auch an zahlreichen externen wissenschaftlichen Veranstaltungen und Fachtagungen teil und präsentierten dort Arbeits- und Forschungsergebnisse, die in IPK-geförderten Projekten und darüber hinaus entstanden sind.

September 2017: Daniela Hunold (DHPol) und Daniela Pollich referieren zum Thema „Police Research in Germany – An Overview“ auf der 17th Annual Conference of the European Society of Criminology (ESC) in Cardiff, UK

September 2017: Stefan Piasecki hält den Vortrag „Von der Freigabe für die Stillen Feiertage“ beim Hotspot auf der Prüfertagung 2017 der Obersten Landesjugendbehörden und der FSK, Wiesbaden

Oktober 2017: Vortrag von Bernhard Frevel „Thesen zur polizeilichen Sicherheitsforschung – aus der Perspektive der Forschungspraxis an einer Fachhochschule“ zur Tagung „Perspektiven der Forschung an Hochschulen der Polizei/Austausch über Best-Practice“ an der DHPol

Oktober 2017: Interdisziplinäres Lehrendenkolloquium i.V.m. IPK-Kolloquium: Forschungsprojekt Ethnische Segregation und Kriminalität, initiiert durch Bernhard Frevel

Oktober 2017: Thomas Grumke moderiert die Tagung "Einstiege in den Extremismus" an der Landeszentrale für politische Bildung, Bochum

Oktober 2017: Vortrag von Thomas Grumke "Contemporary extremism in Germany and how to combat it", Konrad Adenauer Stiftung, Jakarta

November 2017: Vortrag von Dorothee Dienstbühl zum Thema „Ehrgewalt und patriarchalische Familienstrukturen" auf der Fachtagung „Kultursensitives Arbeiten - Chancen und Grenzen", Landkreis Limburg-Weilburg, Weilburg

November 2017: Dorothee Dienstbühl referiert zum Thema „Die Sicherheitslage in Deutschland im Zeitalter von Terrorismus, Salafismus und Flüchtlingswelle“ auf dem Seminar des Gustav-Stresemann-Instituts e.V. „Sicherheit in Deutschland – begründete Ängste oder (Medien-)Panik?", Bonn

November 2017: Daniela Pollich hält einen Vortrag zum Thema „Wohnung ist Schutz! Dokumentation und Analyse von Gewalttaten gegen wohnungslose Menschen“ auf der Bundestagung 2017 der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V., Berlin

November 2017: Tagung des Praxis- und Forschungsnetzwerks der Hochschulen für den öffentlichen Dienst: Zwischen Tradition und Aufbruch – Forschungs- und Praxisprojekte

im öffentlichen Dienst. Workshop-Referat durch Bernhard Frevel „Zivile Sicherheitsforschung des BMBF: KoSiPol und andere Verbundprojekte an der FHöV NRW“

November 2017: Bernhard Frevel nimmt an der BKA-Herbsttagung teil

November 2017: Kurzreferat und Moderation des Workshops „Rechtsextremismus als Thema der polizeilichen Aus- und Fortbildung“ durch Bernhard Frevel im Rahmen der Tagung „Polizei und Rechtsextremismus“ der Bundeszentrale für politische Bildung, der Akademie für politische Bildung Tutzing und der HWR Berlin, Tutzing

November 2017: Moderation der Tagung "Einstiege in den Extremismus", Landeszentrale für politische Bildung in Mettmann durch Thomas Grumke

November 2017: „Landser 4.0 – Krieg und Kriegshandwerk im Computerspiel“. Vortrag von Stefan Piasecki im Militärgeschichtlichen Museum der Bundeswehr, Dresden

Dezember 2017: Thomas Grumke moderiert die Tagung "Einstiege in den Extremismus" an der Landeszentrale für politische Bildung, Wuppertal

Dezember 2017: „Terrorangst als Motor gesellschaftlicher Veränderung“; Vortrag von Dorothee Dienstbühl, Seminar Gustav-Stresemann-Institut e.V. in Kooperation mit der Bereitschaftspolizei Niedersachsen, Bad Bevensen

Januar 2018: Referat von Bernhard Frevel „Politische Bildung in der Polizei“ im Rahmen des Seminars „Anforderungs- und Kompetenzprofile für den Polizeiberuf“ an der DHPol

Februar 2018: Eva Kohler hält den Vortrag „Use of academic titles and other denominations in European law" auf der First Vienna Conference on Higher Education Law and the Management of Sciences, Sigmund-Freud-Universität, Wien

März 2018: Vortrag von Stefan Kersting und Christian Wickert „Eine fotodokumentarische Erkundung von Angsträumen in Gelsenkirchen“ auf der interdisziplinären Tagung „Kriminologie des Visuellen. Ordnungen des Sehens und der Sichtbarkeit im Kontext von Kriminalitätskontrolle und Sicherheitspolitiken“ am ZIF der Universität Bielefeld

März 2018: Podiumsdiskussion mit Bernhard Frevel und Vanessa Salzmann anlässlich der NSU-Monologe an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Mai 2018: Carsten Dübbers und Jonas Grutzpalk stellen die Befunde des IPK-Projektes „Das polizeiliche Wir“ an der DHPol vor

Mai 2018: Vortrag von Dorothee Dienstbühl zu „Familien- und Clanstrukturen als Problemfeld in der Polizeiarbeit" auf dem Seminar „Interkulturelle Kompetenz" an der DHPol

Juni 2018: Leitung des Panels „Predicting Problems? Big data, algorithms and underlying issues“ mit Vorträgen von Colin Rogers (UK), Mia-Maria Magnusson (SE) und Felix Bode (D) und dem eigenen Beitrag „From intelligence led policing towards predictive policing? – The risks“ durch Bernhard Frevel im Rahmen des Stockholm Criminology Symposiums

Juni 2018: Teilnahme von Bernhard Frevel am BMBF Innovationsforum „Zivile Sicherheit“. Impulsreferat und Diskutant im Workshop „Subjektive Sicherheit“

Juni 2018: Stefan Piasecki referiert zum Thema „Von Korrekturanstalten und dem „geborenen Verbrecher“: Umgang mit Armut zwischen Kasernierung und Repression, Stigmatisierung und Profiling“ auf der 14. Tagung „Sozialer Wandel und Fachlichkeit“ der AG „Historische Sozialpädagogik / Soziale Arbeit“, Zürich

Juni 2018: Vortrag von Marie Heil und Carola Scheer-Vesper zum Thema „Die deeskalierende Wirkung von Bodycams im Wachdienst der Polizei Nordrhein-Westfalen – Vorstellung der Zwischenergebnisse“ auf der Tagung „Kriminalistisch-kriminologische Forschung in deutschen Polizei-Institutionen“ an der Deutschen Hochschule der Polizei, Hiltrup (Veranstaltung aus dem Fortbildungsangebot der DHPol v. 6.- 8.6.2018)

Juni 2018: Stefan Kersting präsentiert ein Poster und moderiert den Thementisch "Deeskalation und Schutz: Bodycams im Einsatz" im Landtag NRW auf der Veranstaltung "Forschung 21 | Impulse. Austausch. Perspektiven." (initiiert vom Hochschulnetzwerk NRW)

Juni 2018: Vortrag von Dorothee Dienstbühl zum Thema „Kriminalität und Migration“ auf der interdisziplinären Tagung der Universität Bamberg „Automatismen des Verdachts: Polizeikultur und Prognose in der Migrationsgesellschaft“, Bamberg

Juli 2018: Organisation und Mit-Leitung der XXII. Jahrestagung Empirische Polizeiforschung „Demokratie und Menschenrechte – Herausforderungen für und an die polizeiliche Bildungsarbeit“ an der DHPol, Hiltrup durch Bernhard Frevel

Gutachtertätigkeiten und Medienpräsenz

Bernhard Frevel

Betreuung der im Januar 2018 von Tim Eichler erfolgreich verteidigten Promotion „Die Polizei – Auf der Suche nach rationaler Sicherheit. Eine Organisationsanalyse der polizeilichen Präsenz in Großstädten

Interview: „Nicht für alle Aufgaben brauchen die Polizisten ein Studium“. In: Rundblick. Politikjournal für Niedersachsen, Ausgabe 190/2017, 26.10.2017

Gutachten zu einem Forschungsantrag zur lokalen Sicherheit bei dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Thomas Grumke

Einladung als Experte zu einer Anhörung im Innenausschuss des Landtags NRW zum neuen Polizeigesetz im Juni 2018

Martin Klein

Einladung als Experte zu einer Anhörung im Innenausschuss des Landtags NRW zum neuen Polizeigesetz im Juni 2018

Eva Kohler

Begutachtung zweier Masterarbeiten am Masterstudiengang Kriminologie, Kriminalistik und Polizeiwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum sowie einer Masterarbeit im Verbundstudiengang der FH Dortmund im Fach Steuerrecht

Daniela Pollich

Interview zum Thema Gewalt gegen Obdachlose im März 2018 für das Hamburger Straßenmagazin Hinz & Kunzt, Ausgabe 304, Juni 2018

Michael Reutemann

Gutachtertätigkeit für die Zeitschrift European Police Science and Research Bulletin
Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der Zeitschrift „Praxis der Rechtspsychologie“

Christian Wickert

Interview zum Thema Polizeidarstellung im deutschsprachigen Rap: Studien zur Polizeidarstellung im Hip-Hop. Good Cop oder Prügelknabe? Deutschlandfunk, Kompressor vom 21.07.2017

Ressourcenverwendung 2017/18

Die „Förderlinie 3“ zur Forschungsförderung an der FHöV NRW sieht vor, dass ein Forschungszentrum pro Studienjahr 600 LVS und pro Haushaltsjahr 7.500 Euro zur selbstverantwortlichen Nutzung zur Verfügung hat. Tatsächlich wurden im Berichtsjahr durch das IPK genutzt (Stand 11.6.2018¹):

Name	Projekt	LVS	Budget (Ist)	Budget (Soll)
Frevel	Sprecher	38	–	–
Pollich	Sprecherin	38	–	–
Salzmann	Vorstand	38	–	–
Wickert	Vorstand	38	–	–
Mecking/Kawelovski	Polizei im Wandel	–	392,80 €	500 €
Schuch	Leichendetektion	–	916,95 €	1.000 €
Kersting	Angsträume Gelsenkirchen	20	784,40 €	2.000 €
Wickert	Angsträume Gelsenkirchen	20	784,40 €	2.000 €
Grumke	Politischer Extremismus	76	–	250 €
Grutzpalk	Publikationsprojekt Interkulturelle Kompetenz	18	–	200 €
Salzmann	Weiterentwicklung der Einsatzlehre	38	70,00 €	300 €
Dietermann	Weiterentwicklung der Einsatzlehre	38	–	–
Frevel	Politische Bildung und Polizei (PolBiP)	38	70,80 €	200 €
Frevel	PluS-i	38	–	–

¹ Es besteht eine Inkongruenz zwischen Berichtsjahren und entsprechenden LVS-Reduktionen, die sich an *Studienjahren* bemessen (im vorliegenden Fall 2017/18) und Haushaltsjahren, die für die Sachmittelvergabe maßgeblich sind und die *Kalenderjahren* entsprechen. Dadurch kann es zwischen den an Studienjahren orientierten Rechenschaftsberichten verschiedener Jahre zu geringen Unschärfen bei den berichteten beantragten und verausgabten Sachmitteln kommen: Diese sind administrativ nicht immer den Studienjahren eindeutig zuordenbar. Die berichteten LVS-Reduktionen sind hiervon nicht betroffen.

Frevel	Sicherheitspolitisches Forum mit der Akademie Franz-Hitze-Haus in Münster	–	200,00 €	200 €
Salzmann	Sonderaufwand Symposium Amokläufe und Terroranschläge – hybride Ereignisse?	25	650,00 €	650 €
Gesamt		463²	3.869,35 €	7.300 €

² Zudem sind im Studienjahr 2017/18 aus dem Jahresbudget 15 LVS für Vanessa Salzmann und 10 LVS für Frank Braun für die Erstellung eines Projektantrages zur Evaluation des § 15a PolG abgeflossen. Da es sich hierbei um eine Fehlbuchung handelt und sowohl die Arbeitsleistungen im Studienjahr 2016/17 erbracht wurden, als auch die Dokumentation bereits im IPK-Rechenschaftsbericht für das Studienjahr 2016/17 stattgefunden hat (siehe dort S. 25) werden die besagten LVS, um eine doppelte Dokumentation zu vermeiden, nicht gesondert in der Tabelle zur Ressourcenverwendung im Berichtsjahr aufgeführt. Dennoch erhöht sich faktisch die Summe der im Jahr 2017/18 durch das IPK vergebenen LVS auf 488.

Planung 2018/19

Für das Studienjahr 2018/19 sind neben der Fortführung bereits laufender Forschungsprojekte der Beginn einiger neuer Projekte und die Durchführung diverser Veranstaltungen und Publikation vorgesehen. Folgende Projekte haben zum Zeitpunkt der Berichterlegung bereits eine Förderzusage des IPK erhalten oder/und werden von externen Mittelgebern (weiter) gefördert:

Interne Projektförderung

Weiterentwicklung der Einsatzlehre (Vanessa Salzmann)

Das Projekt „Weiterentwicklung der Einsatzlehre“ (siehe weiter oben im Text) wird im kommenden Studienjahr von Vanessa Salzmann weitergeführt. Schwerpunktmäßig geht es um den Auf- und Ausbau eines Einsatzlehre-Netzwerks, um die Fortführung des Netzwerk Einsatzmanagements und den Ausbau des Szenariobasierten Lernens.

Polizeiliche Bearbeitung von Sexualdelikten „PolBaS“ (Daniela Pollich)

Daniela Pollich wird ab dem kommenden Studienjahr das auf drei Jahre angelegte Projekt „Polizeiliche Bearbeitung von Sexualdelikten“ (PolBaS) durchführen. Dieses Forschungsvorhaben ist Teil eines umfassenden Forschungsprojekts zu sexueller Gewalt gegen Frauen am Landeskriminalamt NRW. Das eigenständige, durch das IPK intern geförderte Teilprojekt PolBaS hat zunächst die Vertiefung der Erkenntnisse zur polizeilichen Arbeit im Kontext von Sexualdelikten, insbesondere in Bezug auf Ermittlungsschritte und deren fallabhängige Erfolgchancen, zum Ziel. Im Projekt wird zudem untersucht, wie sich gesellschaftliche Wahrnehmungen, die Sexualdelikte oft in einen Zusammenhang mit Konstrukten wie Scham und Ehre bringen, auf die polizeiliche Arbeit (beispielsweise Vernehmungen) auswirken. Nicht zuletzt widmet sich das Projekt den Folgen der teilweise kontrovers diskutierten Strafrechtsänderung im Bereich der Sexualdelikte für die polizeiliche Sachbearbeitung.

Gewalt und Extremismus an Nordrhein-Westfälischen Schulen (Dorothee Dienstbühl und Stefan Piasecki)

Dorothee Dienstbühl und Stefan Piasecki werden ab September 2018 ein auf drei Jahre angelegtes, intern gefördertes Projekt mit dem Titel „Gewalt und Extremismus an Nordrhein-Westfälischen Schulen“ durchführen. Zu diesem sensiblen Problembereich gehören herausragende Gewaltphänomene wie Amokläufe (sog. School-Shootings), Attacken zwischen einzelnen Schülern, gewalttätiges Mobbing, aber auch Antisemitismus, Radikalisierung und extremistische Einstellungen an deutschen Schulen.

Das Forschungsvorhaben geht zunächst der Frage nach, welche Gewaltphänomene den Schulalltag in NRW aktuell beeinträchtigen. Nachfolgend möchten die Antragsteller auf

Basis von Erfahrungen in Bedrohungsmanagement und diversen Schulungen und Experten für Schulen Maßnahmenkonzepte entwickeln. Dabei sollen Akteure sowohl in, als auch außerhalb von Schulen (z.B. in Bezirksregierung, Polizei etc.) entsprechende Zuständigkeiten/Kompetenzen wahrnehmen, um ein wirksames Bedrohungsmanagement mit notwendigen Handlungsabläufen implementieren zu können. Im letzten Schritt sollen diese Maßnahmen über ein Schuljahr hinweg beobachtet und sowohl durch die Antragsteller, als auch durch die beteiligten institutionellen Akteure evaluiert werden.

Zur Realisierung und Eingrenzung des Forschungsvorhabens wird mit der Bezirksregierung Münster kooperiert, um unterschiedliche Schulformen einerseits, aber zunächst einen überschaubaren Untersuchungsradius andererseits gewährleisten zu können.

Drittmittel- und Auftragsforschung

Die deeskalierende Wirkung von Bodycams im Wachdienst der Polizei Nordrhein-Westfalen (Stefan Kersting, Thomas Naplava und Michael Reutemann)

Das am IPK angesiedelte und bereits laufende Auftragsforschungsprojekt zur „Deeskalierenden Wirkung von Bodycams im Wachdienst der Polizei Nordrhein-Westfalen“ (siehe weiter oben im Text) wird im Studienjahr 2018/19 planmäßig weitergeführt. In der zweiten Hälfte des Studienjahres ist der offizielle Projektabschluss und eine entsprechende Berichtlegung zu erwarten. Das Auftragsforschungsprojekt ist im IPK angesiedelt, jedoch fallen keine Belastungen für das Budget des IPK an.

„Sicherheit und Gewaltprävention in Kommunalverwaltungen II“ (Bernhard Frevel)

In den Jahren 2013/2014 wurde eine erste Auftragsstudie „Sicherheit und Gewaltprävention in Kommunalverwaltungen – Informationen und Empfehlungen für die Praxis“ vom Institut für Polizei und Kriminalwissenschaften der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW (IPK) im Auftrag der komba-Gewerkschaft NRW durchgeführt. Konnten hierbei schon einige aussagekräftige Erkenntnisse zur Problematik und zu Anforderungen an die Prävention gewonnen werden, wurden aber auch weitere Forschungsbedarfe identifiziert.

Finanziert vom Ministerium für Heimat, Kommunales, Bauen und Gleichstellung NRW sowie in Abstimmung mit der Unfallkasse NRW wird das IPK im dritten und vierten Quartal 2018 eine Folgestudie durchführen. In Gruppeninterviews mit Mitarbeitenden von sechs NRW-Kommunen, Interviews mit Führungskräften und Personalräten, Beobachtungen, Kundenbefragungen, Vorfallserfassungen und einer repräsentativen Umfrage sollen bessere Lagekenntnisse gewonnen werden, gilt es die Gewaltphänomene differenzierter zu erfassen, Handlungsempfehlungen für die Kommunen zu entwickeln und gegebenenfalls auch Anforderungen an die Landes- und Kommunalpolitik zu formulieren.

Unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Bernhard Frevel wird die Studie von Claudia Kaup (Dozentin für Sozialwissenschaften am Studienort Münster) sowie den wissenschaftlichen Mitarbeitenden Lucia Maldinger und Andreas Kohl durchgeführt. Das Auftragsforschungsprojekt ist im IPK angesiedelt, jedoch fallen keine Belastungen für das Budget des IPK an.

ESKrim – Ethnische Segregation und Kriminalität (Bernhard Frevel)

Im Oktober 2016 veröffentlichte das Bundesministerium für Bildung und Forschung die Förderbekanntmachung „Fragen der Migration“. In enger Zusammenarbeit mit der Eberhards-Karls-Universität Tübingen (Stiftungsprofessur Kriminalprävention und Internationales Zentrum für Ethik in der Wissenschaft), der Universität Bielefeld (Rechtswissenschaften), der Deutschen Hochschule der Polizei (Kommunikationswissenschaft), der Westfälischen Wilhelms-Universität (Soziologie/BEMA) und dem Bundeskriminalamt erstellte Bernhard Frevel eine Projektskizze unter dem Titel „Ethnische Segregation und Kriminalität“. Nach dem erfolgreichen Bestehen der Vorprüfung durch das BMBF, den Projektträger VDI-Technologiezentrum sowie von wissenschaftlichen Gutachtern wurde das im Sommer 2017 Konsortium aufgefordert, einen Förderantrag zu stellen. Dieser umfangreiche Antrag wurde im Herbst 2017 eingereicht. Mit einem Förderbeginn ist zum Sommer 2018 zu rechnen.

Das Projekt zielt darauf, das Zustandekommen und die Effekte unterschiedlicher Formen ethnischer Segregation auf die Gefahren zu erfassen, dass Migranten und Migrantinnen Opfer und Täter krimineller Handlungen werden. Neben theoriegeleiteten Grundsatzarbeiten zu den drei projektierten Arbeitspaketen „Migration und Kriminalität“, „Segregation, Opferschutz im Quartier“ und „Interinstitutionelle Sicherheitsarbeit“ werden durch diverse empirische Arbeiten und acht Fallstudien (in vier Städten mit je zwei Quartieren in verschiedenen Regionen Deutschlands) Folgen der ethnischen Segregation untersucht. Die Arbeitsrate der FHÖV NRW konzentriert sich auf die Thematik „Segregation und Opferschutz im Quartier“.

Hierauf aufbauend werden kooperative Präventions- und Interventionsstrategien entwickelt, die das Zusammenwirken von Sicherheits- und Ordnungsbehörden, privatwirtschaftlichen Akteuren (z.B. der Wohnungswirtschaft), dem Sozial- und Quartiersmanagement sowie zivilgesellschaftlichen Organisationen fördern. Dies stützt die Möglichkeiten einer interinstitutionellen Sicherheitsarbeit im lokalen Raum. Im vierten Arbeitspaket „Dissemination und Implementation“ werden Konzepte zur Aktivierung und Partizipation von deutschen und migrantischen Bewohner/innen im Quartier zur Stärkung sicherheitsrelevanter Sozialstrukturen und gemeinwesenbezogener Kriminalprävention erarbeitet. Die Forschungsergebnisse werden mit didaktischen Hinweisen und Studienmaterialien für die Bildungsarbeit für die Polizei, Kommunen, Sozialarbeit und weitere Akteure aufbereitet.

Das Projekt ist auf eine Laufzeit von drei Jahren angelegt. Das Fördervolumen beträgt insgesamt ca. 1,8 Millionen Euro, die Förderung der FHöV NRW 429.000 Euro. Das Verbundprojekt wird von Bernhard Frevel koordiniert, der auch die wissenschaftliche Leitung des Teilvorhabens innehaben wird. Das Drittmittelprojekt ist im IPK angesiedelt, jedoch fallen keine Belastungen für das Budget des IPK an.

Cyberangriffe gegen Unternehmen (Gina Wollinger)

Das Drittmittelprojekt „Cyberangriffe gegen Unternehmen“ wird von Gina Wollinger ab September 2019 für zweieinhalb Jahre am IPK mit geleitet und durchgeführt. Angesiedelt ist das Projekt am Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN), wo es von Frau Wollinger maßgeblich eingeworben wurde. Die Projektmittel stammen aus der Initiative „IT-Sicherheit in der Wirtschaft“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie.

Cybercrime-Delikte gehören in Deutschland zu einem wachsenden Phänomen. Insbesondere Unternehmen stehen dabei im Fokus von Cyberkriminellen. Betroffene Unternehmen erleben häufig enorme finanzielle oder wettbewerbliche Nachteile als Folge. Anders als große Unternehmen mangelt es dabei kleinen und mittelständischen Unternehmen auf der einen Seite oftmals am Bewusstsein für mögliche Gefahren durch Cyberangriffe und auf der anderen Seite an Möglichkeiten, IT-Sicherheit effektiv im Unternehmen zu implementieren.

Auf der Basis eines interdisziplinären Teams von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen aus den Bereichen der Informatik, Kriminologie, Soziologie und Wirtschaftswissenschaften zielt das Vorhaben, welches in Kooperation mit dem Forschungszentrum L3S der Leibniz Universität Hannover durchgeführt wird, darauf ab, die Lage der IT-Sicherheit in Bezug auf Cyberangriffe in Deutschland umfassend zu untersuchen und Handlungsempfehlungen für Unternehmen und staatliche Behörden zu entwickeln. Eingesetzte Methoden sind Experteninterviews, eine repräsentative Befragung von Unternehmen sowie Feldstudien.

Nach ihrem Wechsel vom KFN als Professorin an die FHöV NRW wird Frau Wollinger das KFN-Projekt weiter betreuen. Hierfür gewährt das IPK ihr eine Reduktion des Lehrdeputates.

Veranstaltungen

Nachdem im vorliegenden Bericht der erste Workshop des Netzwerkes „Sozialwissenschaftler in der Polizei“ dargestellt wurde (siehe weiter oben im Text), kann für das Studienjahr 2018/19 der nachfolgende, zweite Workshop „Polizist_innen forschen“ in Schloß Holte-Stukenbrock im November 2018 angekündigt werden. Dieser Workshop soll den fachlichen Austausch von Polizistinnen und Polizisten, die sich forschend mit

polizeilich relevanten Fragen befassen, fördern und ausbauen. Vorgestellt werden insbesondere Masterarbeiten, Promotionen und/oder Auftrags- oder Drittmittelprojekte, die von Polizistinnen und Polizisten aus NRW umgesetzt werden oder wurden.

Anfang 2019 ist zudem ein praxisnaher Workshop um die Thematik „Vorurteilsmotivierte Kriminalität und polizeiliche Arbeit“ geplant. In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Cornelia Weins (Lehrstuhl für empirische Sozialforschung der Ruhr-Universität Bochum) wird der Workshop von Daniela Pollich koordiniert.

Im Mai/Juni 2019 wird, unter der Leitung von Vanessa Salzmänn, ein eintägiges IPK-Symposium zu einem Themenfeld der Inneren Sicherheit stattfinden, das sich an Praxisvertreter aus Kommunen, Polizeibehörden und Lehrende beider Fachbereiche richtet.

Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Interdisziplinären Arbeitskreis Innere Sicherheit (AKIS) für Anfang/Mitte 2019 befindet sich ebenfalls in einer frühen Planungsphase.

Publikationen

Vanessa Salzmänn arbeitet an einem Sammelband zum Thema “Amokläufe und Terroranschläge”, in dem das Thema interdisziplinär von den Akteuren des themengleichen Symposiums aus dem Berichtsjahr (siehe weiter oben im Text) aufgearbeitet wird.

Aus der o.g. geplanten Tagung des IPK in Kooperation mit dem AKIS soll ebenfalls ein Tagungsband entstehen.